

BASTA

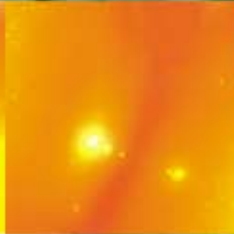
Das Studierendenmagazin des AStA der Universität Mannheim

Bachelor Früher in den Beruf

Professoren bestechlich?
Skandal in Konstanz

Großer Glühweintest
Aufwärmen im Dezember

Geschenke
Für Sie und Ihn



Blitzlicht

Meldungen in Kürze

Zu Weihnachten ein Stück Mannheim

Mit der CD „Mannheimer Klang“ der Bläserphilharmonie hörenswerte Musik verschenken und Kultur- und Jugendförderung betreiben

Zwischen romantisch-schmelgerisch und jazzig-swingend präsentiert das Orchester eine erstaunliche stilistische Bandbreite, die von Mendelssohn-Bartholdys „Ouvertüre für Harmoniemusik“ über Pavel Stanek's „Lieder aus dem mährischen Winkel“ und dem von Solist Ralf Schwarz sensationell musizierten Klarinettenkonzert von Artie Shaw bis zur Oscar-prämierten Filmmusik zu „Tiger & Dragon“ des 1957 geborenen Chinesen Tan Dun reicht.

Mit dieser CD, auch dieses Mal ist das Cover von der PaperArt Künstlerin Uta Dorra gestaltet, legt man seinen Freunden und Lieben ein Stück Mannheim und eine Reise durch die

Welt zeitgenössischer Bläsermusik unter den Weihnachtsbaum, in dem guten Gefühl, mit dem Kauf auch noch Kultur und Jugend der Region gefördert zu haben und dazu beizutragen, dass eines der kulturellen Aushängeschilder Mannheims erhalten bleibt.

Wer dann Lust bekommen hat, die Bläserphilharmonie auch einmal live zu erleben, der sollte das 14. Rosengartenkonzert des Ensembles am 02.04.2005 im Mozartsaal nicht versäumen. Karten hierfür gibt es ab Mitte Dezember an den bekannten Vorverkaufsstellen. Info: www.mannheimer-blaeserphilharmonie.de

Die CD „Mannheimer Klang“ gibt es im Internet bei www.vivalamusica.de oder bei Saturn Mannheim zum Preis von 15.- €. (ao)

Unternehmerischer Erfolg durch Ethik

Vortrag der Katholischen Hochschulgemeinde in der Veranstaltungsreihe „Wirtschaftsethik und Wirtschaftswirklichkeit“ zum Universitätsjubiläum 2007

Manager sollen wirtschaften. Wirtschaften heißt Werte schaffen, neben ökonomischen auch ethische. Doch wie kann ethisches Management aussehen, gerade angesichts der Herausforderungen durch Kapitalmärkte und Globalisierung und welche Anforderungen werden an den Manager gestellt? Mit diesen Fragen befasst sich Professor Dr. Utz Claassen, seit Mai 2003 Vorstandsvorsitzender der EnBW (Energie Baden-Württemberg AG, Karlsruhe) in seinem Vortrag „Ethik im Management: Herausforderungen im Zeitalter von Kapitalmärkten und Globalisierung“.

Die Veranstaltung der Katholischen Hochschulgemeinde findet am Donnerstag, den 15. Dezember 2005,

um 19.00 Uhr im Bürgerhörsaal (Schloss, EO 145) der Universität Mannheim statt.

Der Vortrag ist Teil der Veranstaltungsreihe „Wirtschaftsethik und Wirtschaftswirklichkeit - Herausforderungen im Informationszeitalter“. Die Reihe bereitet auf das 100-jährige Jubiläum der Universität im Jahr 2007 vor, das unter dem gleichen Motto steht.

Weitere Informationen:

*Katholische Hochschulgemeinde
D6, 15*

68159 Mannheim

Tel.: 0621-1787-007

<http://www.khg-mannheim.de> (ao)

Sprach - Los

Zur Eröffnung der Ausstellung „Sprach-Los“ lädt der Bezirksverband

Bildender Künstler (BBK) am 15. Dezember um 19.00 in den Bibliotheksbereich A 3 der Universitätsbibliothek (Quadrat A 3) ein. Sechs Künstlerinnen und Künstler zeigen ihre Positionen zu verschiedenen Aspekten, die sich mit dem Titel der Ausstellung assoziieren lassen. Marlis Jollivet, Rainer Negrelli, Sonja Scherer, Gisela Späth, Dikla Stern und Fritz Stier verwandeln den Bibliotheksbereich A 3 mit ihren Exponaten in einen „Kunst-Raum“. Die Malereien und Videoinstallationen werden ergänzt von Büchern zum Thema aus der Universitätsbibliothek. Die individuelle Auffassung der Künstlerinnen und Künstler zum Themenkomplex **SPRACH-LOS** zeigt sich nicht nur in ihrer Inhaltlichkeit, sondern auch in der Verwendung unterschiedlicher künstlerischer Techniken. Neben Malerei auf Leinwand sind es vor allem Arbeiten auf Papier und eine Videoinstallation, die das Ausstellungsbild prägen. Entsprechend dem Ausstellungsraum Bibliothek werden die Kunstwerke an Stellflächen, in Vitrinen und im Raum hängend präsentiert. Die Ausstellung ist vom 15. Dezember 2005 bis 31. Januar 2006 montags bis freitags von 9.00 Uhr bis 22.00 Uhr und samstags von 10.00 Uhr bis 14.00 Uhr geöffnet. (ao)

Neuer Rektor?

Am 1. Oktober 2006 wird die Stelle des Rektors der Universität Mannheim vakant. Der diesbezüglichen Stellenausschreibung vom November 2005 lässt sich entnehmen, dass der derzeitige Amtsinhaber Professor Dr. Hans-Wolfgang Arndt sich erneut für diese Beamtenstelle auf Zeit bewirbt. Ob noch weitere Bewerber existieren, entzieht sich der Kenntnis der Redaktion. (sv)

STUDENTS

- 02 **Blitzlicht**
Meldungen in Kürze
- 08 **Die AStA-Championsleague**
Zeit für Tötlichkeiten
- 08 **OLG verurteilt Professor**
Skandal in Konstanz
- 09 **Einer geht noch**
BASTA - Glühweintest
- 10 **Studierendenpreis / Klotz am Bein der Uni**
Gratulation für die Sowis / Die Kapazitätsverordnung
- 11 **Hort der Wissenschaft / Kommentar**
Die besten BWL Profs / Mathe nicht übertreiben
- 13 **Globalisierung und Mannheim**
Mannheim als Trendsetter
- 14 **Polimotion / Mannheimer Runde**
Fernab vom parteilichen Korsett / 226 auf 112 Plätze
- 15 **Innovative Universität/X-Mas Charity Party**
Ein Proseminar im Ausland / Geld für Straßenkinder
- 16 **SchwUng -Party / Blüten für die Uni**
...schwing mit / Blut ging an die Bib
- 18 **Was schenke ich meinem/r Freund/in**
Geschenkideen vom Sick Sad World Autor
- 19 **Bin ich jetzt schon Deutschland, oder was?**
Kommentar zur „Du bist Deutschland“ - Kampagne
- 20 **Neues Kulturangebot für euch!**
Kulturreferat bietet neuen Service

HOCHSCHULPOITIK

- 04 **Der Bachelor kommt**
Von Bologna über Europa nach Mannheim
- 06 **Die Fakultäten stellen um**
Informationen rund um Bachelor und Master
- 12 **UM als Eliteuniversität**
Exzellenzinitiative zur Förderung der Hochschulen
- 17 **Demo in Stuttgart**
Wir waren dabei

KULTUR

- 21 **Kreuzworträtsel**
Fetenkarten zu gewinnen
- 22 **Sick Sad World**
Weihnachtsgeschichte
- 24 **CineAStA präsentiert**
Die Filme des Monats
- 16 **reingehört**
Plattenrezensionen
- 28 **Schneckenhof top3**
Heiße Novemberfotos

Editorial

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen, ho-ho-ho es raschelt im Heu, der Stuhl des Rektors wackelt. Leider erst im nächsten Oktober. Bis dahin heißt es Ausschauhalten und Kandidaten suchen. Aber wir bereiten uns erstmal auf Weihnachten vor. Um euch den Geschenkkauf/bau zu erleichtern haben wir euch auf Seite 18 Geschenkideen unterbreitet und auf Seite 27 eine kleine Bastellei vorbereitet. Falls ihr wirklich bei der Kälte Einkaufen gehen wollt, könnt ihr gleich eine Flasche der von uns getesteten Glühweine zum Aufwärmen mitnehmen um die besinnlichen Tage zu genießen, wir warnen aber ausdrücklich vor der Eigenherstellung, bei uns verbitterte eine Zimtstange den Genuss. Von der erwärmenden Besinnlichkeit weg zur Universität bieten wir euch in dieser Ausgabe viele Informationen zum Thema Bachelor & Master, die euch die Zukunft unserer Studiengänge aufzeigen sollen. Als baldiges Exzellenzzentrum bleibt zu hoffen, dass sich durch Umstellung und zusätzliche Mittel die Studienbedingungen bessern. Falls nicht bleibt uns ja noch der Oktober 2006.



Euer
Johannes Grethahn
BASTA Chefredakteur

Der Bachelor kommt

Von Bologna über Europa nach Mannheim

Das Wintersemester 2006/2007 naht und so langsam dürfte jedem Studenten klar werden, dass der Bachelor mehr ist als ein braungebrannter Schmierenkomödiant im privaten Fernsehen. Einige Fakultäten der Universität haben die Umstellung auf ein zweistufiges Studium, sprich Bachelor und Master als möglichen Abschluss, bereits fast hinter sich gebracht. Andere Fakultäten hinken diesem Prozess noch etwas hinterher. Doch was genau ist denn nun ein Bachelor? Eine Kurzumfrage der Redaktion hat er-

geben, dass erschreckend wenige wissen, was ein derartiges Studium beinhaltet und aus welchen Gründen es eingeführt wird.

Am 19. Juni 1999 unterzeichneten 29 Vertreter der Bildungsministerien verschiedener europäischer Staaten in Bologna eine rechtlich unverbindliche Erklärung mit dem Ziel bis 2010 einen einheitlichen Europäischen Hochschulraum zu schaffen als Grundlage für ein „Europa des Wissens“. Das Potenzial, das in Europa steckt, soll durch verbesserte Zusammenarbeit der Hochschulen ausgeschöpft werden. Angestrebte Ziele sind beispielsweise ein System leicht verständlicher und vergleichbarer Abschlüsse, zweistufige Studienabschlüsse (undergraduate/graduate), ein Leistungspunktesystem (ECTS-Modell) und ein Abbau von Mobilitätshemmnissen in Europa. Die Schritte, die zu einem solchen Europa führen, werden Bologna-Prozess genannt. In bisher drei wei-

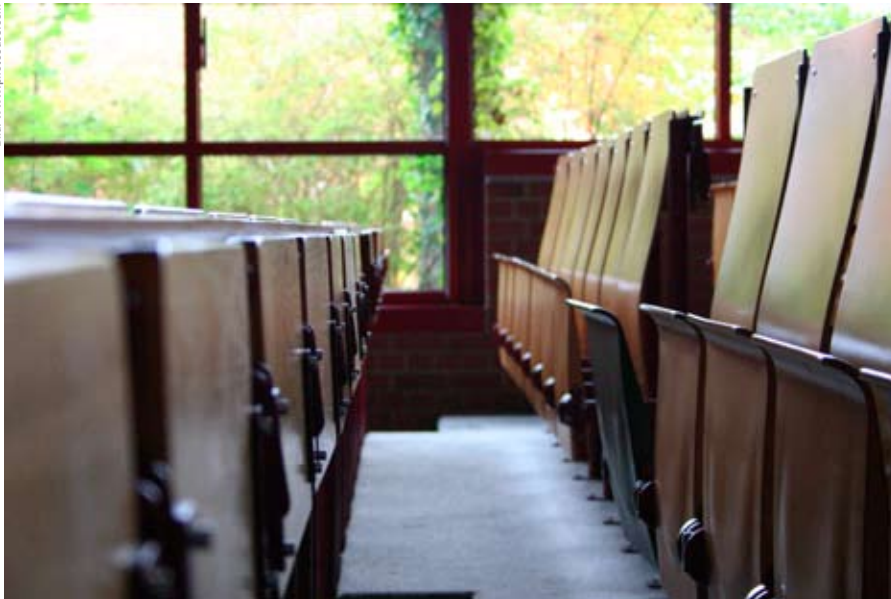
teren Treffen in Prag (2001), Berlin (2003) und Bergen (2005) zwischen den Unterzeichnerstaaten wurden die Fortschritte analysiert und weitere Ziele definiert.

Um dem Bologna-Prozess Rech-

wissenschaftlichen Grundlagen auch berufsfeldbezogene Qualifikationen vermitteln.

Der Masterstudiengang sieht vielmehr eine wissenschaftliche Fortbildung bestimmter Studenten vor

und muss von besonderen Zugangsvoraussetzungen abhängig gemacht werden. Das bedeutet also, dass nicht zwangsläufig jeder Bachelor-Absolvent für ein Masterstudium zugelassen wird. Die Universitäten regeln selbst, wen sie zu einem Bachelor- oder Masterstudium zulassen. Zudem sind Masterstudiengänge oftmals



Trotz der Angst vor Bachelor und Master werden die Professoren nicht vor leeren Stühlen stehen.

nung zu tragen, werden bis 2010 in Deutschland nahezu alle Studiengänge auf das zweistufige Undergraduate/Graduate-System Bachelor und Master umgestellt.

Mit dem Bachelor ist ein Studienabschluss eingeführt, der bereits nach drei bis vier Jahren zu einem berufsfähigen Abschluss führt. Der Bachelorabschluss verleiht grundsätzlich dieselben Berechtigungen wie das jetzige Fachhochschuldiplom. Der Masterstudiengang kann einen vorausgehenden Bachelorstudiengang fachlich fortführen (konsekutiver Studiengang) oder aber nach einer Phase der Berufspraxis zur Weiterbildung genutzt werden. In diesem Falle zählt das Studium als Zweitstudium, was zu einem Verlust des BAFöG führen kann. Ohnehin ist für die Mehrzahl der Studenten der Bachelorabschluss als Regelabschluss vorgesehen, welcher direkt in der Berufswelt einmündet. Somit muss der Bachelor neben den notwendigen

kostenpflichtig, was viele potentielle Bewerber von vorn herein davon abhalten wird ein derartiges Studium zu beginnen. Vielmehr wird es sie veranlassen, in die Berufswelt einzutreten und anschließend, sei es von Seiten der Firma oder aus eigenem Antrieb, das Masterstudium als Weiterbildungsmöglichkeit zu nutzen.

Um die Hochschulen bei dem Umstellungsprozess zu unterstützen stellt die Bundesregierung finanzielle Mittel in Höhe von 4,4 Millionen Euro bereit, um ihnen mit einem Kompetenzteam beratend zur Seite stehen zu können. Das Angebot kommt nicht von ungefähr, stellt die Umstellung doch aus mehreren Gründen hohe organisatorische Anforderungen an die Verantwortlichen der Hochschulen. Durch die Einführung des Bachelor-/Master-Studienganges wird ein modulares Studiensystem aufgebaut. Das bedeutet, es werden sogenannte Lernmodule

gebildet, in dem zusammenhängende Lernangebote zusammengefasst werden. Hier liegt auch der größte Kritikpunkt. Es besteht die Gefahr, dass lediglich eine Umetikettierung bestehender Vorlesungen vorgenommen wird, anstatt im Hinblick auf die berufseinstiegende Funktion des Bachelors sinnvolle neue Lerneinheiten zu bilden, die diesem Anspruch genügen.

Des Weiteren wird der ECTS-Standard („European Credit Transfer and Accumulation System“) eingeführt. In Zukunft werden abhängig von der Leistungslast der einzelnen Module insgesamt 180 Leistungspunkte vergeben, die erzielt werden müssen, um das Studium erfolgreich abzuschließen. Ein Leistungspunkt oder Credit Point (CP) entspricht dabei etwa 25 bis 30 Arbeitsstunden. Der Kurs Analysis 1 der Informatiker unserer Universität wird 10 CPs erhalten, das bedeutet, auf den Studenten wartet bei Belegung dieses Kurses eine Arbeitslast von 250 bis 300 Stunden in einem Semester. Die Anzahl der CPs für ein Modul legt die Hochschule selbst fest, muss sich aber dabei an von der Bundesregierung herausgegebene Richtlinien halten. Ein Vorteil dieses Systems ist die Möglichkeit der Akkumulation. Das bedeutet, prinzipiell ist es egal, woher die Punkte kommen, ob von der eigenen Universität oder im Zuge eines Auslandsstudiums an einer fremden Universität.

Zusätzlich erhalten Studenten ohne zusätzliche Anfrage das sogenannte „Diploma Supplement“. Dieses enthält einheitliche Angaben zur Beschreibung von Hochschulabschlüssen, die belegten Kurse mit Noten etc.

Hat die Hochschule ihren neuen Studienplan erstellt und abgesegnet, steht noch der Prozess der Akkreditierung aus. Diverse Agenturen bewerten den Studiengang, stellen fest, ob bei der Gestaltung fachliche Mindeststandards eingehalten beziehungsweise bestimmte Strukturvorgaben erfüllt worden sind und werden ihn letztendlich freigeben. Der Akkreditierungsprozess ist

hauptsächlich daran schuld, dass bisher nur 27% aller Studienangebote in Deutschland Bachelor- bzw. Masterstudiengänge sind, da es bei diesem Prozess zu erheblichen Staus kommt. Ohnehin ist Deutschland, was die Durchsetzung des neuen Studiensystems angeht, eines der Schlusslichter in Europa. Gerade die baltischen und nordischen Länder sind in diesem Prozess schon wesentlich weiter. England, traditionell bereits auf dieses System eingestellt, kennt diesen Akkreditierungsprozess bisher kaum, sondern stuft einen sich bewerbenden Masterstudenten nach dem Ruf seiner ehemaligen Universität und natürlich anhand der Persönlichkeit des Bewerbers ein. Dies unterscheidet England auch von den USA. Dort ist der Akkreditierungsprozess aufgrund der zahlreichen privaten Universitäten wesentlich verbreiteter.

Die Mehrheit der deutschen Universitäten sieht die Entwicklung zum zweistufigen Studium, zumindest nach außen hin, positiv. Doch wie steht es mit der Wirtschaft? Wie groß sind die Chancen eines Bewerbers mit einem Abschluss, den viele hämisch als ein besseres Vordiplom betiteln? Die Angst später leer auszugehen, hindert viele Studenten daran einen Bachelor-Studiengang zu absolvieren. Lediglich sechs Prozent bundesweit wagen pro Semester diesen Schritt. Nicht weiter verwunderlich, denn bisher sehen nur wenige Firmen Einstiegsprogramme für einen derartigen Absolventen vor. Doch die Akzeptanz steigt, Personalchefs vertreten vermehrt die Meinung, dass sie unabhängig vom Studiengang lediglich nach den Fähigkeiten der Bewerber entscheiden. Um diese Entwicklung zu forcieren veranstalteten 2004 etwa 30 Unternehmen die Aktion „Bachelors welcome!“. Bezüglich Karrierechancen und Vergütung besteht in der Wirtschaft bisher keine einheitliche Linie.

Die Automobilindustrie beispielsweise vergütet einen Bachelor-Absolventen schlechter als einen Fachhochschul-Absolventen, im Finanz-

sektor verhält es sich genau umgekehrt. Ein Master-Absolvent erzielt generell höhere Bezüge. Einige Berufszweige werden auch in Zukunft keine Bachelor aufnehmen. Dies ist vor allem in der Beratungsbranche der Fall. Hier wird oftmals ein Master als Mindesteinstiegsabschluss gefordert. Firmen wie Siemens werden auch weiterhin für ihre Beratungsabteilung einen Doktor oder zwei Studienabschlüsse verlangen. Bachelor-Studenten muss klar sein, dass die Verdienstmöglichkeiten in aller Regel ohne einen Master beschränkt sind. Deshalb sollten sie versuchen nach einigen Berufsjahren ein Aufbaustudium zum Master zu belegen, denn weniger Ausbildungszeit drückt natürlich das Gehalt. Bewerber, die besser signalisieren, sprich einen Master oder gar einen Doktorgrad vorweisen können, sind dementsprechend besser bezahlt. Ein Vorteil des Bachelor-Abschlusses ist dagegen das frühe Berufseinstiegsalter.

Sicher ist, dass bis 2010 alle Studenten ihren Bachelor und vielleicht sogar ihren Master auch an dieser Universität machen können. (sv)

Bild: photocase.com



Die Automobilindustrie vergütet Bachelor-Absolventen im Schnitt schlechter als Fachhochschul-Absolventen.

Die Fakultäten stellen um

Informationen rund um Bachelor und Master

Fakultät für Betriebswirtschaftslehre

Die Fakultät für Betriebswirtschaftslehre wird den Bachelor ab WS 2006/2007 einführen, den Masterstudiengang hingegen nicht vor 2009. Dennoch müssen sich diejenigen, die im SS 2006 als letzte ihren Diplomstudiengang beginnen, keine Sorgen machen. Sie werden auf jeden Fall ihr Diplom abschließen können. Das modulare System bedingt einige Änderungen des Studienplans. Diese sind so weit konkretisiert und müssen lediglich noch vom Senat verabschiedet werden. Neben den gängigen betriebswirtschaftlichen Themenfeldern werden auch die so genannten „Soft Skills“ an dieser Universität geschult werden. Unterricht in Rhetorik und Präsentation sollen den Bachelor-Studenten auf seinen Berufseinstieg vorbereiten. Hinzu kommt, dass die Fakultät für jeden Studenten im fünften Semester ein Auslandssemester einplant. Da die jetzigen Kapazitäten dafür keinesfalls ausreichen, ist eine Intensivierung der Partnerschaften mit ausländischen Universitäten und eine großzügige Anerkennung der dort belegten Fächer angedacht.

Die Akkreditierung des Bachelor-Studiengangs durch nationale Agenturen steht noch aus. Wann dieser Prozess genau abgeschlossen sein wird, ist noch unklar.

Die Gestaltung des Auswahlverfahrens für den Bachelor steht noch nicht endgültig fest, wahrscheinlich wird dieses zunächst analog zum aktuellen Verfahren im Diplom-Studiengang ablaufen, wobei die Abiturnote die maßgebliche Rolle spielt. Noch vollkommen ungewiss ist, wie der Master-Student ausgewählt werden wird. Unter Umständen muss für die Bewerbung, sei es Bachelor oder Master, an der Universität zusätzlich ein TOEFL-Test abgelegt werden, da zahlreiche Vorlesungen nur in

Englisch gehalten werden. Auch ein Eignungstest ist möglich.

Sicher ist, dass nur noch jedes Wintersemester für den Bachelor 300 Studenten aufgenommen werden, um ein optimales Studenten-Professoren-Verhältnis zu schaffen. Sicher ist auch, dass nicht jeder Bachelor-Absolvent automatisch seinen Master an dieser Universität machen kann. In Wirtschaftspädagogik verhält es sich anders. Dort ist der Bachelor nicht berufsqualifizierend, folglich muss ein Masterstudiengang als konsekutiver Studiengang angeboten werden.

Aufatmen heißt es für alle Fakultäten, die bisher BWL als Nebenfach angeboten haben. So weit es in ihrem eigenen Studienplan noch vorgesehen ist, können die entsprechenden Veranstaltungen nach wie vor belegt werden.

Die Fachschaft BWL begrüßt die Einführung des zweistufigen Studiensystems an der Universität Mannheim, erleichtert es doch den europäischen Bildungsaustausch. Zudem wird die Lehrqualität an der Universität von dem wachsenden nationalen Konkurrenzdruck vor allem von den Fachhochschulen profitieren. In diesem Wettbewerb habe es aber die Universität bereits geschafft sich gut zu positionieren, so dass man keine Angst vor der Zukunft haben müsse. Kritisch sei jedoch, dass man schwerlich, aufgrund des festgelegten Curriculums mehr als ein Semester im Ausland verbringen könne. Zudem falle im Bachelor-Studiengang jede Möglichkeit zur Spezialisierung weg.

Das hartnäckige Gerücht, dass geplant sei, langfristig nur noch einen BWL-Master an dieser Universität anzubieten und den Bachelor an andere Hochschulen abzugeben, stellte sich als eindeutig falsch heraus. Solche Tendenzen wird es an dieser Universität nicht geben, haben die Professoren doch vermehrt ihre

zunächst ablehnende Haltung dem Bachelor-Studiengang gegenüber aufgegeben.

Fakultät für Sozialwissenschaften

Der BA-Politikwissenschaft ist zum WS 2004/2005, der BA-Soziologie jetzt zum Wintersemester angelaufen und ersetzt den Studiengang Diplom-Sozialwissenschaften. Dieser ist aufgrund der Einführung der BA-Studiengänge gemäß Senatsbeschluss geschlossen worden. Das heißt, es können nun keine Studierenden mehr weder im ersten noch einem höheren Semester zugelassen werden.

Beide Bachelor-Studiengänge sind modular angelegt und umfassen neben einem „Kernbereich“, ein „Beifach“ und einen „Ergänzungsbereich“. Letzteres beinhaltet insbesondere den Erwerb von Schlüsselkompetenzen wie Präsentationstechniken, Fremdsprachen sowie EDV-Kenntnisse und soll die Studierenden auf die Berufswelt vorbereiten. Zudem wird ein Praktikum nach dem dritten Semester Pflicht.

Neu gestaltet wurde auch das Bewerbungsverfahren: bei den Bewerbern wird neben der Abiturnote nach den Noten in den Fächern Mathematik und Englisch sowie anderen studienrelevanten Leistungen wie zum Beispiel Berufsausbildung, Praktika und außerschulische Leistungen geachtet.

AbsolventInnen der BA-Studiengänge können – sofern die vorausgesetzten Leistungen nachgewiesen werden – im Anschluss den geplanten Master-Studiengang an der Uni Mannheim aufnehmen. Wann die Master-Studiengänge eingeführt werden steht noch nicht fest, ebenso deren Zulassungsvoraussetzungen.

Es ist sichergestellt, dass bereits eingeschriebene Studierende der Diplom-Sozialwissenschaften ihr Studium ordnungsgemäß beenden

können, das heißt, bis einschließlich Sommersemester 2008 werden die Veranstaltungen der Sowis angeboten. Allerdings entfallen jedes Semester diejenigen Veranstaltungen, welche von den Studierenden laut Studienplan absolviert wurden. Konkret bedeutet das: wer sein Studium nicht in der Regelstudienzeit von neun Semestern beendet, sei es durch das Nichtbestehen von Klausuren, Krankheit, Auslandssemester oder Praktika, dem wird das reguläre Veranstaltungsangebot nicht mehr zur Verfügung stehen. In diesem Fall kann eine äquivalente Veranstaltung des jeweiligen BA-Studiengangs besucht werden.

Die Fachschaft Sozialwissenschaften beschäftigt sich seit sie von der Einrichtung der Bachelor-Studiengänge an ihrer Fakultät erfahren hat, ausführlich mit diesem Thema. Die Fachschaft bedauert dabei, dass sie nicht in die Planungen miteingebunden wurde. Seitdem die Fakultät auf ihren Seiten über den BA berichtet, hat die Fachschaft darauf verwiesen – sie selbst wussten nicht wesentlich mehr. Genauso erging es den Studierenden: die jetzigen Diplom-Sozialwissenschaftler erfuhren erst in ihrem zweiten Studiensemester von der Einrichtung des Bachelor, der Schließung ihres Studienganges und den daraus resultierenden Studienproblemen. Die Fachschaft sieht sich mit einem Bachelor konfrontiert, dessen Einführung sie aus unterschiedlichen Gründen kritisieren und dessen Inhalte bzw. Studienplan sie für problematisch und für die Studierenden in der Regelzeit nicht machbar halten.

Die Vorstellungen der **Fachschaft Psychologie** in Bezug auf die Einführung des Bachelor-/Master-Systems in ihrem Fachbereich richten sich stark nach den Vorgaben der deutschen Psychologie-Fachschaftskonferenz vom 17. bis 19. Juni 2005. Gefordert wird ein inhaltlich breiter Bachelor mit einem konsekutiven Master als Regelabschluss. Dabei soll darauf geachtet werden, dass die ohnehin schon sehr hohe zeitliche Belastung der Studenten nicht noch weiter gesteigert wird. Zudem sollen

die ECTS-Punkte nicht nur durch Klausuren, sondern auch durch Referate, Hausarbeiten und ähnliches erbracht werden können.

Die bisherigen Fächer sollen alle im Bachelor-Studiengang Platz finden, der Master hingegen soll einer Spezialisierung auf bestimmte Gebiete dienen.

Zusätzlich soll es den Psychologie-Studenten ermöglicht werden ein Nicht-Psychologiefach und etwaige freiwillige Sprachkurse zu belegen. Eine Anbindung an ausländische Universitäten soll gefordert werden. Leider war es der Redaktion nicht möglich festzustellen, in wie weit diese Pläne realisiert sind und wann jetzt wirklich der Bachelor bzw. Master bei den Psychologen eingeführt wird.

Fakultät für Mathematik und Informatik

Die Bachelor-Studiengänge der Informatik werden im WS 06/07 eingeführt. Die Prüfungsordnung ist bereits fertig gestellt, die Akkreditierung der Studiengänge und die Genehmigung der Prüfungsordnung durch den Senat stehen allerdings noch aus. Probleme gibt es lediglich mit der Prüfungsordnung der Wirtschaftsinformatiker, da hier starke Interdependenzen mit dem BWL-Bachelor entstehen. Nach den Querelen in den letzten beiden Semestern bezüglich der Aufsplittung der Fakultät verwundert es, dass der Termin für die Einreichung der Studiengänge noch eingehalten werden konnte, erklärt aber auch das große Chaos im Zuge dieses Prozesses. Für die Informatiker ist zunächst kein vorgeschriebenes Auslandssemester geplant, auch eine stärkere Bindung an ausländische Universitäten wird vorerst nicht vorgenommen. An den bisherigen Studieninhalten wird sich grundlegend zunächst nichts ändern. Die Fachschaft für Mathematik und Informatik beurteilt die Einführung des Undergraduate-/Graduate-Systems kritisch. In ihren Augen habe sich das Diplom bewährt und zeuge von der Qualität der Ausbildung an deutschen Universitäten. (ao,sv)

Impressum

Die BASTA ist ein monatlich erscheinendes Studierendenmagazin des AStA der Universität Mannheim.
Ausgabe 12/05
03.12.2005
ISSN 1432-4784
Auflage: 1300

Herausgeber:
Allgemeiner
Studierendenausschuß
der Universität Mannheim

Redaktion & Layout:
Johannes Grebhahn (jg)
(V.i.S.d.P.),
Stephan Balling (bal),
Thomas Laux (tl),
Agnes Orban (ao),
Florian Rahman Sultan (frs),
Simon Vetter (sv),
Nils Witte (nw)

Freie Mitarbeiter:
Claudia Ingelmann (ci),
Jochen Schmidt (js),
Christoph Wolf (cw)
Anschrift von Herausgeber
und
Redaktion:
L4,12
68131 Mannheim
Tel: 0621/181-3373
Fax: 0621/181-3371
www.asta.uni-mannheim.de

E-Mail:
basta@uni-mannheim.de

Die BASTA ist das Organ des AStA-Vorstandes und der AStA-Referate und erscheint monatlich. Extraausgaben sind vorgesehen. Sie steht den Studierenden der Universität Mannheim für Beiträge offen. Artikel mit sexistischem, rassistischem oder faschistischem Inhalt finden keine Aufnahme. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die presserechtliche Verantwortung liegt bei dem Autor / der Autorin.

Die AStA-Championsleague

Zeit für Tötlichkeiten

Wie jedes Semester findet erneut die AStA-Champions-League statt. Am 10. Dezember streiten dort die Mannschaften von Fachschaften, Initiativen, politischen Hochschulgruppen und die des AStA um Sieg



Bild: Photocase.com

Und er rollt wieder - Anpfiff für die AStA-Championsleague

und Trophäen. Dieses Jahr werden 15 Mannschaften teilnehmen, die in Dreier-Gruppen um das Weiterkommen in die K.O.-Runde spielen. Doch auch für die ausgeschiedenen Mannschaften ist das Turnier noch

nicht beendet. Die Platzierungen werden im 7-Meter-Schießen ausgespielt und außerdem wird - wie auch schon im Sommer - wieder der begehrte Fan-Preis vergeben und das bereits nach der Vorrunde. Ihr seht also, dass es sich in jedem Fall lohnt die eigene Mannschaft lautstark zu unterstützen. RadioAktiv, das wieder die Beschallung und Moderation übernimmt, zählt mittlerweile auch schon zu einem festen und nicht mehr wegdenkbaren Bestandteil der AStA Champions League. Nächstes Jahr wird der AStA die Auslosung der Gruppen sogar live bei RadioAktiv durchführen. Auch der Fairplay-Preis wird wieder vergeben; schließlich soll der Spaß im Vordergrund stehen. Ich freue mich auf ein spannendes Turnier und wünsche an dieser Stelle allen Teilnehmern schon mal ganz viel Spaß.

(Frederik Meßmer)

Termin

Samstag, 10.12.2005
Unisporthalle an der Theodor-Heuss-Anlage
Nähe Carl-Benz-Stadion
(Linie 6)
9.30 Uhr Halle offen
10.00 Uhr Turnierbeginn
16.30 Uhr Siegerehrung

OLG Karlsruhe verurteilt

Professor Skandal in Konstanz

32 400 Euro muss ein FH-Professor aus Konstanz wegen versuchter Erpressung zahlen, da er von einem Studenten für die Betreuung der Diplomarbeit „Drittmittel“ in Höhe von 1 500 Mark verlangte. Der Student weigerte sich zu zahlen und erhielt eine schlechtere Note.

Nach der Auffassung des Gerichts hat sich der Professor somit der Vorteilsannahme und der versuchten Erpressung schuldig gemacht. Der Drittmittel-Argumentation des Professors folgten die Richter nicht, da die „Spende“ nicht den verwaltungsrechtlichen Vorschriften entsprach. Das OLG bestätigte damit die Urteile des Konstanzer Amts- und Landgerichts. Es ist Dienstaufgabe eines Professors Diplomarbeiten kostenlos zu betreuen.

Der Professor steht an seiner Fakultät allerdings nicht alleine: 17 der 24 Konstanzer Informatikprofessoren waren in Verfahren verwickelt, bei denen Geld für die Betreuung von Diplomarbeiten geflossen sein soll. Es kam allerdings nur in diesem Fall zu einem Prozess.

(frs)

Die Mannschaften

Gruppe A

Blutgrätsche e.V.

Strahlemann + Söhne

SV Vorwärts Mommsen 1871

Gruppe B

Hitar Petar

Liberala Bananen

Cauchys Lämmer

Gruppe C

Team Grün

Schwarzer Adler

Mannheimer Bollwerk

Gruppe D

Roter Traktor

Die blauen Platzhirsche

Lämpels Lernfeldkicker

Gruppe E

Ideias

Visum International All-Stars

Roter Stern Mannheim

- FS BWL

- Radio Aktiv

- FS Geschichte

- Bulgarische HG

- LHG

- FIM

- GAHG

- RCDS

- FS VWL

- AStA

- BdVB

- AK WiPäd

- Ideias

- Visum

- Juso HG

Einer geht noch

„Mir war noch nie so dermaßen schlecht“ - BASTA Glühweintest

Weihnachten steht vor der Tür, die Weihnachtsmärkte haben Hochkonjunktur und Glühwein fließt in wahren Strömen in die Mägen der Weihnachtler. Grund genug für die BASTA



Das Glühwein-Kompetenzteam

Redaktion hier mitzuschwimmen und den supermarkthandelsüblichen Glühwein einem strengen Test zu unterziehen. Sprachs, scheute keine

Kosten und zog durch die Quadrate um möglichst viele verschiedene Glühweinsorten oder zumindest glühweinähnliche Heißgetränke zu besorgen. Auf dem Prüfstand waren letzten Endes sieben gekaufte und ein selbstgemachter Glühwein, die den geübten Gaumen von sechs Testtrinkern beweisen mussten, was sie konnten.

Bewertet wurde nach den fünf Kri-

terien Geschmack, Farbe, Geruch, Abgang und Gesamteindruck unter unterschiedlichen Gewichtungsfaktoren. Es konnten maximal 10 Punkte pro Eigenschaft vergeben werden.

Drei Stunden nach Testanfang hatte die zu Beginn fröhliche Stimmung umgeschlagen in ein leidvolles Übelkeits-delirienartiges Auf-Sein-Letztes-Glas-Starren. Dennoch haben wir uns bemüht so objektiv wie möglich unsern Test durchzuführen. Die Früchte unserer Arbeit findet ihr unter dieser Einführung. Frohe Weihnachten. (sv)

Weihnachtsinspiration: Kirsche und Amaretto Aldi

Kein Glühwein im eigentlichen Sinne, schmeckt nach Geschmacksverstärkern, sehr fruchtig



Christkindl Glühwein Lidl

Sehr milder Glühwein, leichter Vanillebeigeschmack, ziemlich süß, zweitbesten Wein im Test



Würziger, aromatischer Glühwein Aldi

zu stark gewürzt, scharfer aber angenehmer Beigeschmack



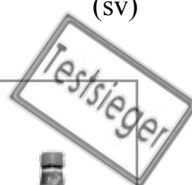
Christkindles Markt-Glühwein Kaufhof

sehr stark, guter Geschmack, teuerster Wein im Test



Glühwein aus Heidelbeerwein Lidl

Unser Testsieger, weicher, angenehmer und milder Geschmack



Hüttenglut Glühwein Kaufhof

beißt in den Augen, schmeckt nach Blut-Orange ohne Zuckerzusatz, sehr stark



Weihnachtsinspiration: Vanille & Rum Aldi

Kein Glühwein im eigentlichen Sinne, penetranter Vanillegeschmack, sehr aromatisch, zweitschlechtesten Wein im Test



Eigener Glühwein Eigenherstellung

Leider erwies sich der selbstgemachte Glühwein als ungenießbar. Zu eurer eigenen



Sicherheit verzichten wir auf eine Publikation.

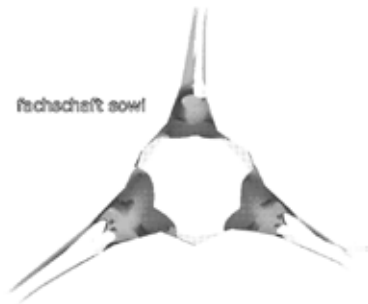
Studierendenpreis

Gratulation für die Sowis

Drei Studierende der Sozialwissenschaften haben den Studierendenpreis der Universität Mannheim erhalten. Frederik Blomann, Dorothee Bohmann und Tamara Schupp wurden für die von ihnen durchgeführte Veranstaltung „Sowis in der Praxis“ ausgezeichnet. Die Aktion unterstützten der RAM e.V. (Rationale Altruisten Mannheim), der Absolventenverein der sozialwissenschaftlichen Fakultät, und die Fachschaft Sozialwissenschaften.

Bei „Sowis in der Praxis“ berichten ehemalige Studierende der Fakultät über ihren Berufseinstieg und heutigen Berufsalltag. Außerdem wurden am Rande der Veranstaltung Hinweise zu möglichen Praktika gegeben. Seit drei Jahren gibt es die Aktion. „Dieses Jahr hatten wir aber eine etwas andere Konzeption,

wir haben erstmals in Kleingruppen gearbeitet“, erzählt Dorothee. „Anschließend organisierte die Fachschaft ein gemeinsames Grillfest.“ Während des Tages haben sechs



Referenten je zwei Vorträge vor den insgesamt ungefähr 80 Teilnehmern gehalten.

„Es ist schön, mal ein positives Feedback für sein Engagement zu bekommen“, freut sich Frederik über die Auszeichnung. Immerhin

ein halbes Jahr Vorlauf stecke in der Veranstaltung, die drei Wochen zuvor müßten die drei Organisatoren immer sehr viel arbeiten, erzählen sie. „Zum Glück verteilt sich die Arbeit auf viele Leute, da ist das schon machbar“, führt Tamara weiter aus und hebt die Hilfe der Fachschaft und des RAM e.V. hervor. Inzwischen habe die Veranstaltung schon zur Vermittlung einiger Praktika geführt.

Tamara, Dorothee und Frederik, die sich selbst am Ende ihres Studiums befinden, haben ihren Weg auch gefunden. Frederik und Tamara möchten gerne in Sozialpsychologie und anwendungsorientierter Forschung promovieren. Dorothee dagegen hat die Consulting-Branche als berufliches Ziel im Visier.

(bal)

Ein Klotz am Bein der Uni

Die Kapazitätsverordnung

Selbst als Gegner allgemeiner Studiengebühren sollte man sich über die Verwendung ebendieser Gedanken machen. Sie sollen der Lehre dienen, behauptet die Landesregierung. Doch schnell stößt man auf ein nicht unerhebliches Problem: die Kapazitätsverordnung. Diese regelt das zahlenmäßige Verhältnis zwischen wissenschaftlichem Personal und Studierenden.

Würde also eine Universität die Studiengebühreneinnahmen verwenden um beispielsweise mehr Professoren oder Doktoranten einzustellen, müßte sie nach jetzigen Bestimmungen auch mehr Erstsemester zulassen. Da dies nicht die Absicht der Universität sein kann – schließlich sollen die

Betreuungsverhältnisse verbessert werden- wird man sich zumindest bis die Kapazitätsverordnung gefallen ist andere Verwendungsmöglichkeiten einfallen lassen müssen. Spa-

Was bleibt sind also unter anderem mehr Tutorien (Tutoren werden nicht als wissenschaftliches Personal betrachtet), längere Öffnungszeiten der Bibliotheken, Studienbüros und Prüfungsausschüsse.

Außerdem könnte die Ausstattung vielerorts verbessert werden.

Aber selbst wenn all das verwirklicht wird, besteht die Gefahr das Mittel übrig bleiben, die gekürzt werden könnten.

Und es stellt sich auch die Frage, ob wir das wirklich brauchen. Bleibt nur zu hoffen, dass die Kapazitätsverordnung zeitig fällt.

(frs)



Die Zeit läuft

ren ist kaum möglich und auch nicht sinnvoll, da somit das Land quasi dazu aufgefordert würde die Mittel der Uni an anderer Stelle zu kürzen.

Ein Hort der Wissenschaft

Die besten BWL-Professoren lehren an der Uni Mannheim

Wie stellt man fest, welche BWL-Professoren zu den besten in Deutschland gehören? Dieser Frage ging das Handelsblatt in einer in der vergangenen Woche veröffentlichten Ausgabe nach. Um eine objektive Entscheidung treffen zu können folgte die Zeitung einem international anerkannten Bemessungsstandard – der Anzahl der Veröffentlichungen in renommierten betriebswirtschaftlichen Fachzeitschriften. Als Grundlage für die Auswahl eben dieser Zeitschriften diente das Ranking BWL-relevanter Zeitschriften des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft (VHB).

Spitzenreiter ist Professor Christian Homburg von der Uni Mannheim mit zehn Veröffentlichungen. Damit platziert er sich deutlich vor seinem

Verfolger Professor Andreas Drexler aus Kiel, direkt gefolgt von Professor Martin Weber, ebenfalls aus Mannheim. Auf den ersten Blick erscheinen zehn Veröffentlichungen als nicht sonderlich viel. Die renommiertesten Zeitschriften veröffentlichen aber nur einen Bruchteil der ihnen zugesandten Artikel. Folglich werden nur die qualitativ hochwertigsten Artikel aufgenommen. Mit zehn Veröffentlichungen kann sich Professor Homburg durchaus mit internationalen Größen, vor allem aus den USA, messen. Ebenfalls in den Top 25 finden sich sein Bruder auf Platz 20 und seine Frau als jüngste BWL-Professorin sogar auf Platz vier.

Das Ranking des Handelsblattes zeigt, dass die einst viel belächelte

BWL inzwischen auch als ernstzunehmende Wissenschaft anzusehen ist. Noch vor einigen Jahren war es kaum üblich, wissenschaftliche Artikel zu veröffentlichen, der Ruf eines Professors beruhte eher auf den Lehrbüchern, die er verfasst hatte. Heute kann kaum ein Nachwuchswissenschaftler mehr auf derartige Veröffentlichungen verzichten, wenn er auf einen Ruf an eine Universität hoffen will.

Wir gratulieren noch einmal Professor Homburg, Professor Weber, Professor Maug und Professor Minner für ihre herausragende Leistung und hoffen, dass sie unserer Universität noch lange erhalten bleiben. (sv)

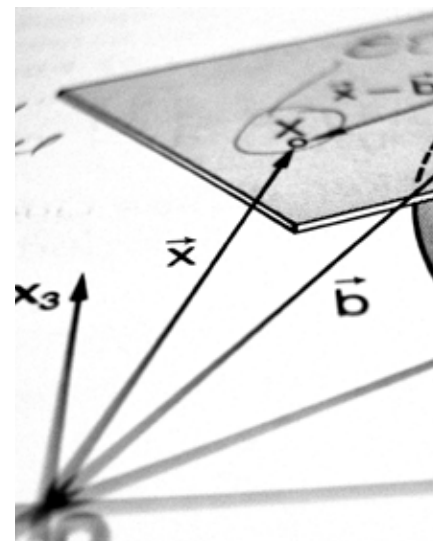
Kommentar

Mathe nicht übertreiben – macht es einfacher

Die BWL Fakultät der Uni Mannheim überzeugt in der aktuellen Handelsblatt-Studie durch die internationale Ausrichtung ihrer Professoren. Dabei wird betont, dass besonders der quantitative Ansatz die BWL zu einer Wissenschaft macht und die Mannheimer ihr internationales Renommee besonders durch eine entsprechende Anwendung der Mathematik gewinnen. Sicher, die Mathematik ist heute notwendiger Bestandteil der Wirtschaftswissenschaften. Aber man kann alles übertreiben. Schließlich sind BWL und VWL keine exakten Wissenschaften, können es auch gar nicht sein. Eigentlich gibt es überhaupt keine exakte Wissenschaft, außer der Mathematik, und die ist keine Wissenschaft, sondern eine Philosophie. Nur wenn die Wirtschaftswissenschaften ihre Unvollkommenheit im eige-

nen Bewusstsein behalten und auf die Suggestion exakter Ergebnisse nicht hereinfallen, können sie Prozesse in der Gesellschaft und ihren Subsystemen – wie beispielsweise in Unternehmen – richtig beschreiben. Ziel der Wirtschaftswissenschaftler muss es ja sein, dass die Ergebnisse ihrer Forschung einen Bezug zur Wirklichkeit haben und zu Verbesserungen in den untersuchten sozialen Gefügen beitragen. Dies ist bei zahlreichen Papern, die die wirtschaftswissenschaftlichen Päpste veröffentlichen, aber längst nicht mehr der Fall. Wenn Wissenschaft sich aber so weit in den Elfenbeinturm zurückzieht, kommt auch irgendwann die Frage auf, ob die Allgemeinheit wirklich noch ein Interesse an ihrer Förderung hat. Um es klar zu sagen, in Mannheim gibt es solche Elfenbeintürme. Daneben gibt es aber

auch hervorragende Professoren, die mit ihren Analysen die wirtschaftspolitische Debatte absolut positiv bereichern. Diese haben erkannt: Wirtschaft ist eine kulturelle Leistung. (bal)



Uni Mannheim als Eliteuniversität

Wettbewerb Exzellenzinitiative zur Förderung der Hochschulen

Die Universität Mannheim hat sich für den Wettbewerb „Exzellenzinitiative“ beworben, bei dem Hochschulen in drei Förderlinien unterstützt werden können. Unser Rektor Arndt sieht die Universität Mannheim nach Jahrzehnten des Bedeutungsverlustes deutscher Hochschulen im internationalen Wettbewerb nun in einer Aufholjagd. „Wir haben in Mannheim in den vergangenen Jahren Boden gut gemacht. Und wir haben die Chance, dieses Tempo in den kommenden zwölf Monaten zu steigern.“ Als wichtigstes Projekt verwies er auf die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder. Die Universität Mannheim bewirbt sich im Rahmen dieses Programmes in allen drei Förderlinien, bis hin zur Eliteuniversität.

Diese drei Förderlinien beinhalten **Graduiertenschulen** für den wissenschaftlichen Nachwuchs (Grad-School). Diese Graduiertenschulen nennen sich auch „Zentren für Doktorantische Studien“ (Central for doctoral studies) und setzt voraus, dass man ein Stipendium erworben hat. Es werden jeweils 20 Stipendien in vier Fächern, darunter Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Jura und Informatik vergeben, die jetzt schon angeboten werden. Ziel dieser Graduiertenschulen ist es, den Zugang zum Promovieren zu selektieren, also nur noch wirklich guten Doktoranten ihren Titel zu geben. Auch ist das Ziel dieser Förderlinie, Nachwuchs auszubilden. „Wir müssen unsere Position nutzen, um die besten Studierenden zu gewinnen“, fordert Arndt, „Denn die Qualität einer Hochschule wird maßgeblich auch durch die Qualität ihrer Studierenden bestimmt.“

Etwa 40 ausgewählte Graduiertenschulen erhalten für dieses Ziel durchschnittlich jeweils eine Million Euro pro Jahr, insgesamt stehen für diesen Bereich jährlich 40 Millionen Euro zur Verfügung.

Exzellenzcluster (Decisions and Governance)

Bei dem Exzellenzcluster ist die Besonderheit der Uni Mannheim, dass sie jetzt schon einen Studienbereich namens Decisionmaking anbietet und diesen innerhalb dieses Projekts mit dem Bereich der Governmentforschung in Sozialwissenschaften zusammenbringen möchte. Man geht zum Beispiel der Frage nach, wie Entscheidungsforschung in Regierungen eingefügt ist.

Hier strebt man danach, Professoren zu gewinnen. Denn gerade in Mannheim gibt es nur ca. 55 Professoren, was natürlich bei weitem nicht ausreicht, wenn man die Studierenden richtig forschen lassen möchte.

Bei dieser Förderlinie werden ungefähr 30 von 150 eingegangenen Cluster gefördert, die durchschnittlich 6,5 Millionen Euro zur Verfügung haben.

Die dritte und letzte Förderlinie ist die **Förderung von Zukunftskonzepten zu universitärer Spitzenforschung**. In diesem Bereich wird danach geforscht, wie die Zukunft der Universität aussieht, ob neue Zusammenschlüsse/Institute oder Einrichtungen geschaffen werden müssen. Hier hat die Uni ein Alleinstellungsmerkmal, denn nur in Mannheim gibt es so gute Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Dazu kommt, dass wir vor allem auch noch beste Beziehungen zu Forschungs- und Wirtschaftsinstitutionen pflegen, wie zu ZEW, ZUMA und BASF. „Wenn wir es schaffen, diese Förderung zu erhalten, würde uns das in unserer internationalen Aufholjagd um Jahre nach vorne katapultieren“, so Arndt. „Die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft in der Region funktioniert hervorragend. Diese Kooperationen werden wir zum beiderseitigen Nutzen weiter ausbauen.“

Voraussetzung für diesen Förderungsbereich ist, dass die Uni sowohl für den ersten als auch für den

zweiten Bereich einen Förderungszuschuss bekommt, denn für diesen dritten Bereich werden pro Uni 21 Millionen Euro vergeben.

Vorschriften

Zu diesen drei eben genannten Förderlinien mussten die Universitäten bis Mitte Oktober ein oder mehrere Konzepte einreichen, die zunächst nur die Grundzüge ihrer Ideen enthielten, sowie eine kleine Vorstellung der jeweiligen Uni. Diese Konzepte werden nun bis Anfang Februar bearbeitet. Dann erhalten alle Universitäten einen Bescheid, ob die Konzepte überzeugt haben, wonach dann bis Mitte April die Hauptanträge eingereicht werden müssen. In diesen Anträgen müssen der genaue Inhalt der Konzepte enthalten sein, die Haushaltsseite der Uni, sowie genaue Pläne, welche Mittel benötigt werden, um diese Konzepte durchführen zu können. Außerdem, und das ist das wichtigste, wie die Nachhaltigkeit dieser Entwicklungen aussieht.

Wenn diese Vollanträge Mitte April eingereicht wurden, dauert es noch einmal bis Ende Oktober 2006 bis die Jury die ersten Forschungsgelder vergibt. Eine zweite Gelderrunde gibt es dann Anfang 2007. Zunächst ist diese Förderung für fünf Jahre geplant, d.h. von 2006 bis 2011.

Wer sitzt in dieser Jury?

In der Jury sitzen zum einen 26 Wissenschaftler aus der deutschen Forschungsgemeinschaft, aber auch aus internationalen Forschungsgemeinschaften, zum anderen jeweils ein Politiker aus den 16 Bundesländern. Bei den Entscheidungen haben die Wissenschaftler jeweils anderthalb Stimmen, die Politiker der Länder jeweils eine und die Bildungsministerin Deutschlands insgesamt zehn. Zu beachten ist dabei, dass kein Wissenschaftler dabei ist, der im Bereich Sozial- und Wirtschaftswissenschaften tätig ist, was die Uni Mannheim aber weniger beunruhigt, da

sie vollstes Vertrauen in diese Jury setzt.

Finanzierung

Zusätzlich zu den genannten Summen, mit denen die Bereiche gefördert werden, erhält jede Uni noch einmal 20 Prozent Overhead-Kosten, da natürlich einige Kräfte mehr eingestellt werden müssen um dieses Geld richtig verwalten zu können.

Diese Summen kommen zu 75 Prozent aus dem Pakt für Forschung und zu 25 Prozent aus den Bundesländern, die diese Förderungslinien er-

halten. Auch hier zeigt sich Baden-Württemberg als Aushängeschild, denn viele Bundesländer, wie z.B. Berlin, sind schon hoch verschuldet und müssten bei Antragsannahme 25 Prozent dazugeben. Das ist natürlich nicht möglich, also hat Berlin weniger Anträge eingereicht. Im Gegensatz dazu hat das Bundesland Baden-Württemberg den Universitäten mitgeteilt, dass das Geld nicht zu Lasten der Hochschulen geht, da es ihnen wichtig ist, Spitzenuniversitäten zu erlangen.

Leider konnten wir euch nicht in aller Präzision von diesen Förderungsbereichen erzählen, da alles sehr geheim gehalten wird. Denn jede Uni möchte natürlich mit ihrem Konzept gewinnen, also wird auch nichts verraten. Wie Ihr aber vielleicht herausgelesen habt, dauert es noch ein wenig, bis endgültig entschieden wird, wer diese Gelder erhält, wir versprechen euch also auf dem Laufenden zu halten! (ci)



Globalisierung und Mannheim

Kommentar: Mannheim als Trendsetter

„In der Wirtschaft gibt es zwei große Trends: Globalisierung und Mannheim“. Vor einem Monat las ich diesen Satz unter lautem Gelächter zum ersten Mal in der FAZ. Das Lachen blieb mir jedoch bald im Halse stecken, denn schnell wurde mir klar: Das ist ernst gemeint. Die Werbekampagne, von der Stadtmarketing und dem Land Baden-Württemberg gemeinsam initiiert, reiht sich ja nahtlos in vorangegangene Kampagnen ein. Es sei hier nur an den stolzen Slogan des Landes erinnert („...alles. Außer Hochdeutsch.“), wobei auf jeden Fall der zweite Teil wahr ist. Die Werbekampagne „In Mannheim landen gute Musiker nicht auf der Straße“ gehört da noch zu den Bescheideneren, erst im Subtext der Plakate wollte man sich hier zur heimlichen Hauptstadt der Popmusik küren. In der Realität liegt die Betonung auf dem „heimlich“. Aber

vielleicht ändert die Popakademie ja etwas an den Tatsachen. Zweifel sind allerdings berechtigt, nachdem in der Vergangenheit diverse Versuche, Popstars zu „züchten“, scheiterten. Aber ist es denn schlimm, wenn die größte Stadt der Metropolregion Rhein-Neckar in Größenwahn verfällt? Eigentlich nicht und das Wort Größenwahn ist natürlich schon eine herbe Wertung. Man könnte schließlich auch von selbstbewusstem Optimismus sprechen. Für uns Studierende ist diese Imagewerbung doch ein nettes Geschenk. Denn unsere Einstellungschancen werden dadurch auf keinen Fall verschlechtert und vielleicht sogar verbessert. Was bleibt also von der Kritik, als ein bisschen Häme? Nichts. Aber dass die Häme ihre Berechtigung hat, belegen nicht nur die Ergebnisse der PISA-Studie für Mannheim, die der Stadt erhebliche Integrations-

probleme und Bildungsdefizite bescheinigen, sondern auch ein Blick auf die Straßen der Stadt. Hier fällt zunächst auf, dass tatsächlich keine Musiker anzutreffen sind. Weder gute noch schlechte. Das kann man gut oder schlecht finden; fest steht: die Stadt hält ihr Versprechen. Auf der Straße landen allerdings eine Menge anderer Mannheimer Menschen. Nachdem alle guten Musiker von den Straßen gesammelt und alle Erstis mit Begrüßungsboxen der Stadt versorgt sind bleibt vielleicht noch Zeit und Muße da, sich um die Mannheimer Realität zu kümmern. Sowohl Stadt als auch Uni hätten an einigen Stellen Bedarf. Denn beide leiden im Augenblick wohl eher unter einem einzigen Trend im öffentlichen Bereich: Geldmangel. (nw)

Polimotion

Fernab vom parteilichen Korsett

Polimotion ist eine studentische Initiative für politisch Interessierte, die sich im engen ideologischen Korsett einer Partei nicht wohl fühlen und andere kreative Wege zur politischen Gestaltung suchen. Neben Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Seminaren und Studienfahrten zu gesellschaftspolitischen Themen, findet bei Polimotion ein angeregter Austausch von Ideen und verschiedenen politischen Standpunkten statt. Bei den regelmäßigen Treffen schaffen die Mitglieder eine angenehme Atmosphäre der produktiven Zusammenarbeit.

Die heterogene Gruppe von ca. 20 Studierenden besteht seit 2002 und hat seitdem zahlreiche Projekte ver-

wirklicht. Neben der geplanten Vereinsgründung organisiert die engagierte Gruppe dieses Semester mehrere Veranstaltungen; darunter die „Mannheimer Runde“, bei der drei Professoren der Universität zum Thema: „Wohin führt der Weg für Deutschland - Sozialstaat oder soziales Entwicklungsland?“ diskutierten, sowie eine Vortragsreihe zu den Deutsch-Israelischen Be-



Bild: polimotion

ziehungen. Hier wird u.a. der israelische Botschafter Shimon Stein Mitte Januar einen Vortrag halten.

(Björn Herrmann)



Bild: BASTA

Die Mannheimer Runde zieht an

226 Studierende auf 112 Plätze

Die von der Studenteninitiative POLImotion veranstaltete „Mannheimer Runde“ prägte sich ein, zumindest bei denen die eingequetscht am Boden saßen oder stehen mussten. Die vollkommen überfüllte Veranstaltung - die Moderatoren geloben Besserung für die Nächste - zog am 23. November 226 Studierende plus Gang-Camper an. Geboten wurde für die Masse eine hochklassige Auswahl Mannheimer Professoren: Markus Gangl (Sowi), Christian Homburg (BWL), nachzulesen unter Hört der Wissenschaft, und Ernst-Ludwig von Thadden (VWL). Dieses Triumvirat diskutierte zum Thema „Wohin führt der Weg Deutschlands – Sozialstaat oder soziales Entwicklungsland?“. Nach

den markigen Eingangsstatements gefärbt von Adenauer-Zitaten, die die demographische Entwicklung ignorierten, brach Prof. Homburg eine Lanze für kinderfreundliche Politik in Deutschland. Weiterhin fand es Prof. von Thadden „sehr ärgerlich“ wenn „Leute vor die Hunde gehen“, weil sie unter der seiner Meinung nach noch nicht korrekt definierten Armutsschwelle leben. Armut und Zumutbarkeit von Arbeitsplätzen wurden in der Diskussion zur Disposition gestellt, aber nicht neu definiert. Zurück bei Prof. Homburg wurde das Problem der Schattenwirtschaft in den Raum gestellt, welches ein Anwesender - anscheinend ein Bauarbeiter - bestätigte und darüber berichtete, dass am Wochen-

ende viel unter der Hand gearbeitet wird. Zwischen den Professoren erwuchs eine fruchtbare Diskussion über die Ausgestaltung der sozialen Sicherungssysteme, aber mit der Erkenntnis der Unabdingbarkeit von Veränderungen. Zum Abschluss kamen konkrete Empfehlungen auf das Ausland zu schauen, Frühverrentung zu stoppen, die Rente langfristig zu konsolidieren und natürlich dem Bildungsbereich mehr Mittel zur Verfügung zu stellen. Auch wenn man viele Argumente schon gehört hatte, konnten sich die Studierenden einprägen zur nächsten MA Runde zu kommen. (jg)

„X-Mas Charity Night“

Zu Gunsten der Straßenkinder von Mannheim

Es geht auf Weihnachten zu, und alljährlich ist es auch die Zeit, besonders auch an die Menschen zu denken, denen es nicht so gut geht. So tun es auch die Fachschaften und der AStA der Universität Mannheim und veranstalten am 22.12. die „X-Mas Charity Night“ – die letzte Katakombenfete 2005!

Bei diesem bis dato einmaligen Zusammenschluß aller universitären Fetenausrichter eines Semesters steht der „gute Zweck“ im Mittelpunkt der Veranstaltung – der komplette Erlös der Fete geht dem Projekt „Freezone Mannheim – Straßenkinder“ zu Gute. Diese Einrichtung wurde eigens dafür konzipiert, um jungen Menschen zwischen 12 und 21 Jahren mit „Lezu erarbeiten, evtl. in weiterführende Hilfen zu vermitteln und somit zur Verbesserung der aktuellen Lebenssituation beizutragen. Mehr zu „Freezone“ gibt's auch im Internet auf www.freezone-mannheim.de. Die Karten für dieses Event gibt es ab Montag, den 19.12. ab 12.00 Uhr in der Mensa der Universität oder online auf www.schneckenhof.de zum Preis von 4,- EUR. Mit der Unterstützung der Universität sowie vieler regionaler Unternehmen heißt es an diesem Abend: Feiern und Spaß haben auf der letzten Unifete 2005 und gleichzeitig mit jedem Euro Gutes tun.



Innovative Universität

Ein Proseminar im Ausland

Diese Vision bewegt Dr. Caroline Mary, Lektorin am Lehrstuhl Romanistik II. So belebte sie im letzten Jahr eine universitäre Veranstaltung wieder, die mit der Pensionierung von Philippe van Eecke zu verschwinden drohte. Auch im Oktober 2005 bekamen 17 Mannheimer Studenten die Chance, an einem Unterricht der etwas anderen Art teilzunehmen.

Während eines zweiwöchigen Auf-

Fragen, vor allem zu europäischen Themen. Die Selbstinszenierung der Vertreter der rechtsextremen Front National führte in der Gruppe zu hitzigen Debatten und zeigte die durchaus gespaltene politische Landschaft Frankreichs exemplarisch auf. Ein willkommenes Kontrastprogramm zur intellektuellen Arbeit bildeten zahlreiche Ausflüge in die Provence und die Möglichkeit das „savoir-vivre“ der Einheimischen zu teilen. So geschehen während der zahlreichen Aperitifs, einer Wein- und Olivenölprobe, eines Ausflugs in die Camargue sowie beim Folkloretanz und dem Er-



enthalt tauchte die frankophile Gruppe tief in die kulturelle Welt der Südfranzosen ein. Istres, eine 40.000-Einwohner-Stadt zwischen Marseille und Avignon, bot Unterkunft sowie Kontakte in alle gesellschaftlichen Bereiche. Durch die offene und sympathische Art, mit der Dr. Mary die Kontakte in Eigenarbeit aufgebaut hatte, war den Studierenden ein freundlicher Empfang und Dialog überall garantiert. Nach dem offiziellen Empfang durch den Bürgermeister der Stadt Istres, standen auf dem dichten Arbeitsprogramm unter anderem Treffen und Diskussionen mit einer Polizeikommissarin, einer Gewerkschaftsgruppe, einem Ökologen und einem Gemeindepfarrer.

Einen erkenntnisreichen Höhepunkt bildete dabei eine Podiumsdiskussion mit Regionalpolitikern aller Farben. Die gut vorbereiteten StudentInnen überraschten die Teilnehmer durch ihre fundierten und kritischen

lernen provenzalischer Volkslieder. Einig sind sich die TeilnehmerInnen des Auslandsseminars über den großen Lernerfolg sowohl sprachpraktischer als auch landeskundlicher Natur und wünschen ihren Kommilitonen, dass dieses Projekt auch in den kommenden Jahren angeboten werden kann. Dies hängt auch von der Bereitschaft der Universität und vor allem der romanischen Lehrstühle ab, diese Vision der Unterrichtsverlagerung ins Ausland weiterhin zu unterstützen.

Anlässlich eines kleinen Empfangs am 14.12.2005 im L15,16 um 18:30 Uhr stellen die TeilnehmerInnen die Ergebnisse des Proseminars in Form einer Photopräsentation und einer schriftlichen Dokumentation vor. Interessierte sind herzlich zum „verre de l'amista“ und zum Gespräch in den Hörsaal A001 eingeladen.

(Jean-Philippe Aiguier,
Michel Hoffmann)

SchwUnG-Party

...schwing mit



Let's get started ...

... und zwar in das Unifetenjahr 2006, das traditionellerweise die schwule Unigruppe SchwUnG mit ihrer WSV-Fete eröffnet. Nachdem über Weihnachten und Silvester wieder neue Energie getankt wurde, muß diese zum Abfeiern genutzt werden. Deshalb den 12.01.2006 vormerken. Los geht's ab 20.00 Uhr in den Katakomben. Karten gibt's im VVK an der Mensa, im Anderen Buchladen und im T6.

In diesem Sinne

ALL GAYS, LESBIANS & FRIENDS HAVE FUN!

Bluten für die Uni

Blut ging an die Bib

Jedes Semester veranstalten der AStA und das Deutsche Rote Kreuz an der Universität Mannheim eine Blutspendeaktion unter dem Motto „Bluten für die Uni“. Im letzten Semester haben immerhin 77 mutige Spenderinnen und Spender ihr Blut für die Universität gegeben. Im Regelfall zahlt das Deutsche Rote Kreuz Blutspendefreiwilligen eine Entschädigung. Bei „Bluten für die Uni“ jedoch verzichten die Spender auf diesen Betrag, das Geld zahlt das Deutsche Rote Kreuz stattdessen an die Universität für einen bestimmten Verwendungszweck. Im letzten Semester kamen etwa 500,- € zusammen, die der Unibibliothek zu Gute kamen. Der betreffende Scheck wurde am 8.11 vom AStA-Vorstand an Herrn Knudsen, stellvertretender Leiter der Uni Bibliothek, überreicht. Hierfür wurde ein elektronisches Nachschlagewerk angeschafft.

Am 13. Januar 2006 wird erneut Blut in der Mensa gespendet. Die Redaktion möchte hiermit dazu aufrufen,



Maxie Hambrock und Jan Riepe bei der Übergabe

dass sich möglichst viele Spender an der Aktion beteiligen. Das gespendete Blut wird untersucht und die Laborwerte werden dem jeweiligen Spender auf Wunsch zugesandt. Am Spendentag steht den Freiwilligen,

vor allem den Erstspendern, ein qualifiziertes Ärzteteam zur Seite, die sie beraten und das Blut abnehmen.

(sv)

Demo in Stuttgart

Da sind wir dabei

„Schon wieder Studiengebühren“ werden viele von euch jetzt denken. „Jetzt wurde schon so lange drüber geredet, informiert - und die geben immer noch ihren Senf dazu ab.“ Genau. Wir wissen nämlich noch so Manches.

Zum Beispiel war am Mittwoch den 30.11. eine landesweite Großdemo in Stuttgart – und wir waren dabei! Anlass war die erste Lesung des Gesetzentwurfs zu den Studiengebühren, die allerdings kurzfristig verlegt wurde. Hatten die Politiker etwa Angst vor uns?

Zu Beginn der Demonstration wurde mit Reden die Sachlage geklärt. Dazu waren nicht nur Studierendenvertreter, sondern auch Abgesandte der Verwaltung der Uni Stuttgart und der GEW vor Ort. Für alle Anwesenden stellt die geplante Gebühr von 500 Euro pro Semester einen weiteren Schritt in die Benachteiligung von finanziell schwächer Gestellten beim Hochschulzugang dar. Die Gewerkschaften betonten auch den Punkt, dass man so Gefahr läuft, einzelne Bevölkerungsgruppen ge-

von Studiengebühren ist, wenn man bedenkt, dass nur Eltern von Studierenden zu diesem Zeitpunkt diese Bezüge erhalten. Gemeinsam mit der Streichung der Rentenpunkte für

deshochschulgebührengesetz zum Ausdruck zu bringen, als Details. Und so zogen wir mit Transparenten mit Aufschriften wie „Gegen Studiengebühren - für Mitbestimmung“,



Auf jeder Demo mit dabei

die Studienzeit ergeben sich lang- und kurzfristig persönliche Ausfälle. Die Möglichkeit der finanziellen Abschreibung der Studiengebühren für die Eltern stellt eine weitere Besserstellung der schon besser gestellten (da zahlungsfähigen) Eltern dar – von den Steuerausfällen ganz zu schweigen.

Den Anwesenden rund 6 000 Stu-

„Heute die Hochschulen - Morgen die Schulen“ und „Unis nur für Reiche!“ durch die Innenstadt, vorbei an thematisch pikanten Punkten wie der Landesbank. Viele Freiburger Studierende hatten sich während der Busfahrt als Clowns verkleidet und brachten mit Trommeln, Uniformen, Flöten, Tropenuniformen und viel Phantasie eine ganz besondere Stimmung in die Menge.

Die Studierenden kamen aus vielen Uni-Städten aus Baden-Württemberg: Konstanz, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Rottenberg, Tübingen, ...

„Schon wieder Studiengebühren“, habt ihr wohl gedacht... Wir waren lediglich für „Mannheimer Verhältnisse“ gut vertreten. Es mag an der Werbung gelegen haben. Wir erklären es uns auch mit der Tatsache, dass das Interesse der Mannheimer Studierenden viel zu gering ist, vor allem viel zu gering für das Ausmaß der Entscheidung, die vermutlich in einigen Wochen vom Landtag gefällt wird.



„Wir sind hier, wir sind laut, weil man uns die Bildung klaut.“

geneinander auszuspielen. Leider wurde kein Bezug auf die geplante Abschaffung des Kindergeldes ab 25 Jahren genommen, die auch eine Art

dierenden, Eltern, Gewerkschaftern und Schülern ging es allerdings mehr darum, die grundsätzliche Unzufriedenheit über das geplante Lan-

(Eva Lübke und Rike Schweizer)

Was schenke ich meinem/r Freund/in?

Geschenkideen vom Sick Sad World Autor

Gegensätzlich zu Artikeln, die in anderen Zeitungen oder Magazinen zu diesem Thema veröffentlicht werden, soll hier das Einleitungsgeschwafel zum Thema „Der Geist von Weihnachten und Geschenke“ in philosophischer, moralischer und glossenhafter Betrachtungsweise ausgespart bleiben. Es ist doch so: Jeder bekommt gerne Geschenke, aber Geschenke machen gefällt nicht jedem. Das

hängt vielleicht tatsächlich mit dem kaltherzigen Klima einer kollabierenden Konsumgesellschaft zusammen. In der Hauptsache ist es aber so, dass man (und wohl vor allem Mann) absolut keine Ahnung hat, was ge-

kauft werden soll. Bekommt man von einem Bekannten erzählt, wie er einen kompletten Samstag durch die Innenstädte und Einkaufszentren der neuen Metropolregion geirrt ist, ohne auch nur die geringste Eingebung zu haben, so klopft man sich nicht lachend auf die Schenkel, weil das ja eine absolut abgefahrene Story sei, sondern man senkt betroffen sein Haupt: Jedem ist so was selbst schon passiert. Was Verwandtschaft und Bekannte betrifft, muss es einfach nur ein „im Durchschnitt gutes“ Geschenk sein. Generell heißt das: Entweder man zeigt, dass man sich zumindest ein paar Gedanken gemacht hat und somit kann es auch etwas Günstigeres sein oder es ist an sich hässlich und einfallsslos, dann muss es für jeden

sofort erkennbar teuer gewesen sein. Hier geht es also im weitesten Sinne um *Wertschätzung*. Anders sieht das in Bezug auf die Freundin oder den Freund aus. Eine kleine unrepräsentative Umfrage unsererseits hat ergeben, dass vor allem „was Persönliches“ gewünscht wird, weshalb sich die Frage stellt, wie ein Artikel wie dieser hierbei behilflich sein soll... Ganz im Ernst: Wer schon länger mit

Frau-beschenkt-Mann. Hier ist eigentlich nicht viel falsch zu machen, wenn man einige Ratschläge beherzigt. So bekommen Männer meist ungern Kleider geschenkt. Das war schon als Kind so, weil man damit nicht spielen kann, heute weil einem die eigene Außenwirkung nicht mehr komplett egal ist. Wenn es also unbedingt eine neue Jacke sein soll, dann lieber als Gutschein. Nebenbei: Socken sind

nicht als Bekleidung zu sehen, sondern eher als eine Art Demütigung. Wenig falsch machen kann man dagegen mit Artikeln aus großen Elektronik-Fachmärkten wie Saturn, Makro- oder Media-Markt. Nun ist es aber so, dass Männer ihren weiblichen



Die Verpackung macht's

seinem Partner zusammen ist, dem sollte eigentlich ad hoc was Persönliches einfallen, wenn man nicht sowieso schon rechtzeitig im Sommerurlaub genau die eine Tonvase gefunden hat, die die Persönlichkeit des anderen perfekt unterstreicht. Doch das, auch hierzu äußert sich die Umfrage, „ist Frauensache“. Folgerichtig sind die Zielgruppe dieses Artikels Frauen, die erst seit kurzem in einer Beziehung sind und eben Männer. Aber Vorsicht, alles was hier angeraten wird ist allerhöchstens als Notlösung zu betrachten. In der Mehrzahl der Fälle mögen die nachfolgenden Hinweise das Risiko eines Weihnachts-GAU's mindern, doch eine Garantie wird nicht übernommen.

Am besten wir beginnen mit dem Fall

Mitmenschen eine kenntnisreiche Auswahl in diesem Marktsegment nicht zutrauen, sondern dazu tendieren ihnen das Zugeständnis auch der geringsten Qualifikation auf diesem Gebiet zu verweigern. Abgesehen von Gutscheinen bieten sich daher sog. Season-DVDs von Serien an, die ein jeder Mann gerne sieht (Beispiele sind: The Simpsons, Eine schrecklich nette Familie, Futurama, King of Queens, South Park oder Family Guy). Insgesamt sind Gutscheine also keine unbedingt schlechte Idee, was auch die Umfrage bestätigt, wenn gleich auch was Persönliches gerne gesehen wird. Beruhigend ist, dass jedes noch so unpassende Geschenk in der Mehrheit aller Fälle kompensiert werden kann: Und zwar durch den

Hinweis darauf, dass SIE sich speziell für IHN eine reizende 3-teilige Kombination für unten drunter gekauft hat, die ER sich unbedingt mal näher ansehen sollte.

Wie zu erwarten, ist das (und viele, viele andere Dinge) bei Frauen weit weniger einfach. Auf die Frage, was sie ihren Freundinnen schenken wollen, antworteten 100% der angesprochenen Redakteure wie aus einem Mund: „Bloß keine Gutscheine!“ Um ehrlich zu sein, die Tatsache, dass kein einziger sagen konnte, was sie denn nun wirklich kaufen werden oder was dabei zu beachten ist, war ein Grund weshalb dieser Artikel überhaupt geschrieben wurde. Doch auch die meisten Frauen konnten nichts Konkretes äußern. Einigermmaßen fest steht folgendes: Keine Kleider (vgl. Elektro-

Artikel bei Männern), keine Deko-Artikel und kein Parfum. Sehr häufig, wenn auch mit einem verlegenen Lächeln geäußert, ist der Wunsch nach einer Reise. Anzunehmen, dass dabei weniger Lloret de Mar mit Thomas und der Crew gemeint ist, sondern vielmehr Barcelona im Frühjahr oder London zum WSV. Grundsätzlich ist anzumerken, dass das beste Geschenk ein Gegenstand ist, der eigens für sie beschafft oder sogar hergestellt wurde, der zeigt, dass man sich mit ihrer Person, ihren Vorlieben, Hobbys und Leidenschaften auseinander gesetzt hat und möglicherweise etwas gefunden hat, was sie schon immer wollte (d.h. man ihr das Jahr über zugehört hat). Ansonsten hat es weh zu tun; will meinen: Wenn es denn tatsächlich ein Gutschein sein soll, muss er in stun-

denlanger aufwendiger Handarbeit bebastelt und verziert worden sein. Der Mann tut gut daran, etwas anzufertigen, was große Überwindung von ihm verlangt und seine grobe Motorik aufs Äußerste strapaziert. So wird auch ein Gutschein für „Einmal fein Essengehen“ zum Erfolg, wenn die Sauf-Abende mit den Kumpels für ein gerahmtes Kreuz-Stich-Motiv draufgegangen sind, auf denen eben genau das steht.

Wie gesagt, eine Garantie für erfolgreiches Schenken kann dieser Artikel nicht geben, weshalb die eigentliche Empfehlung lautet: Es sind noch ganz viele Male schlafen und aufwachen bis zum 24., d.h. noch genug Zeit um sich Gedanken machen. In diesem Sinne: Fröhliche Weihnacht.

(js)

Bin ich jetzt schon Deutschland, oder was?

Kommentar zur „Du bist Deutschland Kampagne“

Fernsehen bildet. Als Teil der MTV-Generation weiß ich das. Zum Beispiel kommt Gerald Asamoha derzeit regelmäßig zu mir ins Wohnzimmer und sagt, dass ich Deutschland bin. Ich bin ein bisschen verunsichert und sehe in meinem Personalausweis nach. Aus diesem geht jedenfalls nicht hervor, dass ich Deutschland bin, die Bundesrepublik ist lediglich Aussteller des Dokuments. Wenn ich Deutschland wäre, könnte ich also meinen Ausweis selber ausstellen. Dann würde ich mir andere Farben aussuchen, mein Geburtsdatum 35 Jahre zurückdatieren und Rente beantragen.

Ich überlege, was mir die Produzenten mit ihrem Spot sagen wollen und gehe die Texte noch mal Schritt für Schritt durch. „Gib nicht nur auf der Autobahn Gas!“ Soll ich etwa auch auf Bundesstraßen, Landstraßen, in geschlossenen Ortschaften, 30-Zonen

und verkehrsberuhigten Spielstraßen die 45 PS meines Opel Corsas voll ausreizen? Langsam kommen Zweifel



„Ich glaube deshalb, weil ich nicht genau wußte, um was es geht. Es war möglicherweise ein Fehler, da mitzumachen.“

an der Intelligenz der Fernsehmacher auf. „Geh runter von der Bremse!“ Auch diese Aussage kann ich in dieser Pauschalität nicht stehen lassen. Bremsen ist meines Erachtens situationsbedingt.

„Dein Wille ist wie Feuer unterm Hin-

tern!“ Autsch, jetzt bloß keine Blähungen! Und TV-Talker Beckmann ergänzt: „Er lässt Deinen Lieblingsstürmer schneller laufen.“ Ich bin seit 20 Jahren Fan des 1. FCN, leide wie ein Hund und mein Lieblingsstürmer Marek Mintal läuft zur Zeit verletzungsbedingt leider gar nicht.

„Du bis 82 Millionen.“ Millionen? Ich dachte immer Oliver Kahn kann nur bis 11 zählen. „Reiß Bäume aus“, sagt Harald Schmidt. Ich seh vielleicht so aus, bin aber als kleiner Junge nicht in den Zauberspruch gefallen! „Du bist der Baum“, heißt es jetzt. Soll ich mich dann selber ausreißen? Ich bin doch kein Masochist! Ich bin Franke.

(bal)



Neues Kulturangebot für euch!

Das AStA Kulturreferat bietet Studierenden einen neuen Service

Das neue Kulturreferat des AStA bietet euch in Zusammenarbeit mit BB-Productions exklusive Vergünstigungen für besondere Veranstaltungen. Dafür reicht es beim Kauf einer Karte euren Studentenausweis

der Uni Mannheim vorzuweisen. In jeder BASTA-Ausgabe werdet ihr jetzt variierende Angebote finden, vom Rockkonzert bis zur Oper ist so ziemlich alles vertreten. Für Dezember findet ihr eine kleine, aber hochwertige Auswahl. Es handelt

sich dabei um Show- und Ballettangebote im Rosengarten. Vielleicht ist ja auch was für euch dabei.

Viel Spaß wünschen euch eure Kulturreferentinnen.

(Madeleine Seeland und Lena Werner)

The Harlem Gospel Singers

25. & 26. Dezember
Rosengarten, Mannheim
20% Ermäßigung

Ihr Name ist inzwischen in jedem Programm zu finden: Queen Esther Marrow, Gospelstar und Soul-Legende. Gemeinsam mit der von ihr 1991 gegründeten Gruppe The Harlem Gospel Singers präsentiert uns die einzigartige Queen Esther auf ihrer neuen Tour funkelnde Juwelen aus dem Repertoire der Soulmusik.



Schwanensee

28. Dezember
Rosengarten Mannheim
10% Ermäßigung

Über 100 Jahre unangefochtene Popularität beim internationalen Ballettpublikum wie kein einziges anderes Werk aus dem klassischen Repertoire. Ein überragendes Meisterwerk seiner Gattung, bei uns mit dem russischen Nationalballett zu erleben!



Phantom der Oper

27. Dezember
Rosengarten, Mannheim
10% Ermäßigung

Wer hat noch nicht von ihm gehört? Wer hat es aber schon gesehen? Ihr die einmalige Chance das PHANTOM DER OPER in einer neuen Variante in Mannheim zu sehen. Produzent Karl Heinz Stracke sah in diesem Musical ein noch musikalischeres und vor allem inhaltlich geschlosseneres Werk. Es wird komplett in deutscher Sprache aufgeführt.



Abbamania

4. Januar
Rosengarten,
Mannheim
10% Ermäßigung

Das Musix bezeichnet sie schlicht als „Europas erfolgreichste Abba-Show“! ABBA MANIA ist ein kongenial umgesetztes ABBA-Konzert. Neben einer perfekten professionellen Bühnen und Lichtchoreografie erleben die Zuschauer einen eigenen ABBA MANIA Spirit.

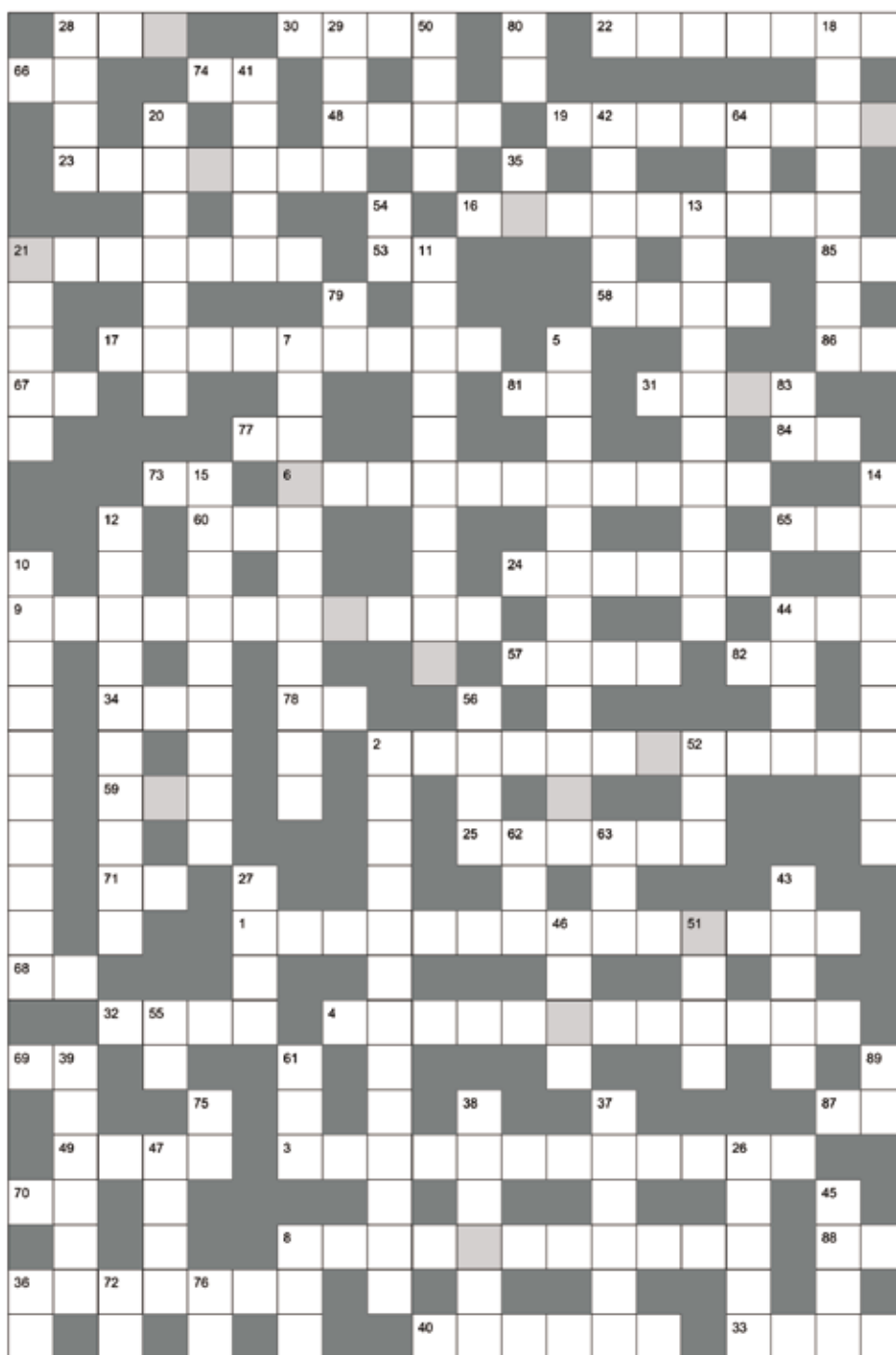


Kreuzworträtsel

Fetenkarten zu gewinnen!

53 arbeitsverwendungsfähig (Abk.)
57 Eskimohütte
58 Futteral
59 belgisches Seebad

84 italienische Tonsilbe
85 Industriegewerkschaft (Abk.)
86 indischer Wunderbaum
87 Saarländischer Rundfunk (Abk.)
88 Stadt im Irak



Waagerecht :

01 Pinot Noir
02 Schriftsystem für Blinde
03 Tour de France Team
04 Abstimmungsverfahren
06 Beruhigung einer politischen Lage
08 Regisseur von „Heat“
09 Die Bundeswehr steht unter anderem in ...
16 chemischer Prozess
17 Versickernder Flussarm in Australien
19 Speicherform von Kohlenhydraten
21 Grundordnung

22 Bedingung
23 König von Troja
24 Erste deutsche Bundeskanzlerin
25 Fluse, Fädchen
28 Fluss durch Cambridge
30 Neue Zeitschrift des Stern
31 Teil des Auges
32 Bergvolk Südostasiens
33 Nordischer Gott
34 Amerikanische Basketballliga
36 Offerte
40 holprig, gewellt
44 Halbton unter g
48 Ackergrenze
49 Bekleidungsstück

60 spanisch : heilig
65 Partei
66 ägyptische Gottheit
67 Spaß, Jux
68 Stadt in Frankreich
69 Abfolge allen Geschehens
70 Fürwort (sächlich)
71 ein Jupitermond
73 tierisches Produkt
74 Kfz-Kennzeichen von Hildesheim
77 Kfz-Kennzeichen von Zug (Schweiz)
78 Intelligenzquotient
81 Kfz-Kennzeichen v. Hanau
82 Kfz-Kennz. v. Krefeld

Senkrecht :

02 Derzeitiger AStA-Sprecher
05 Letzter deutscher Literaturnobelpreisträger
07 Land in Südamerika
08 Amerikanischer Musiksender
10 Sternbild
11 Singapurische Violonistin
12 Kunstrichtung
13 Bundesland
14 Höchster Berg Deutschlands
15 Hauptstadt von Pakistan
18 Gemälde Pablo Picassos
20 Überregionale deutsche Wochenzeitung
21 Indianerstamm
26 Früher
27 Wichtige Institution der UM
28 Second messenger Molekül
29 Standard der Rechnungslegung
35 chem. Zeichen Eisen
36 Spielkarte
37 Staatsdiener (Mz.)
38 Zaubermittel
39 Kriechtiere
41 unempfindlich, geschützt
42 Stimmung
43 Stadt am Mittellandkanal
44 letzte Ruhestätte
45 Fortbewegungsmittel
46 männl. Vorname
47 Bleistifteinführung
50 kleiner Falkenvogel
51 Organ zur Informationsweiterleitung im Körper
52 altnordische Totengöttin
54 Abk.: Tonabnehmer
55 Kommanditgesellschaft (Abk.)
56 Raubtier
61 Messung der Hirnströme (Abk.)
62 Eulenart
63 Strudel
64 Kimonogürtel
72 Kfz-Kennzeichen von Gelsenkirchen
75 Kennung
76 Abk.: Bahnhof
79 biblischer Monatsname
80 im Auftrag (Abk.)
83 Abkürzung für Sankt
89 Anrede (engl.)

Rätsellösung

Schickt uns das richtige Lösungswort an basta_mannheim@yahoo.de und Ihr nehmt automatisch an der Verlosung von 2 mal 2 Karten für die nächste AStA-Party teil. Die Gewinner werden per E-Mail benachrichtigt. Gesucht wird ein spezieller Aushang.



Weinachts Bestückte

Es war bereits stockfinster an diesem Heiligen Abend vor ein paar Jahren. Der Wind trieb ein paar verirrte Schneeflocken durch die Lichtkegel der Straßenbeleuchtung. Nur mit etwas Mühe schaffte ich es die soeben erworbenen Bananen und die Tiefkühl-Lasagne in meinen Jackentaschen zu verstauen, während ich mich vorsichtig an einem etwas abgerissenen wirkenden Mann Anfang 30 vorbei schlich, der hinter einer Straßenbahnhaltestelle sein Quartier bezogen hatte. Die Nacht zuvor hatte ich, wie sooft in letzter Zeit, kaum geschlafen, weshalb ich es auch nicht rechtzeitig in die Stadt geschafft hatte, um woanders als am Bahnhof meine Einkäufe für das Abendessen zu tätigen. Jetzt wartete ich auf den Bus der mich zurück zu meiner Wohnung in den Jungbusch bringen sollte, als mich ein unsauber artikuliertes: „Ey du! Kom'ma her!“ aus meinen Gedanken riss. Ich drehte mich um und sah den Typ von eben, mich an sein Nachtlager winken. Nach meinem Geldbeutel kramend und Blickkontakt bewusst vermeidend, machte ich also ein paar Schritte auf ihn zu. „Weißt du warum Deutschland so a**M** Arsch is?!“ Natürlich weiß ich das, aber sag du's mir noch mal damit ich's auch wirklich versteh, dachte ich bei mir und suchte vergebens nach einem Hut oder einem Becher in dem ich meine „Shut-Up“-Pauschale deponieren konnte. Schließlich wollte auch ich reinen Gewissens in die Feiertage starten.

„Die Probleme sind einerseits die miserablen Rahmenbedingungen wirtschaftlicher Tätigkeit und die damit verbundene Rückbildung derselben, sowie andererseits, und das vor allem, die Abwanderung der innovativen und wissenschaftlichen High-Potentials.“ Ich war einigermaßen verduzt. „Deutschland ist, und da bin ich ganz offen zu ihnen meine Freuninnenunfreune, doch schon längst kein Produktionsstandort mehr! Seien wir ehrlich zu uns selbst: Mit dem am Weltmarkt effizienten Lohnsatz kann man sich hierzulande doch noch nicht einmal mehr das eigentlich selbstverständliche Schälchen Reis pro Tag leisten!“ Am Rande des menschenleeren Bahnhofsvorplatzes, sah ich mich nun in eine bizarr anmutende Szenerie gezwungen, der es im fahlen Licht der nahen Laterne und mit dem jetzt stärker werdenden Schneefall, am nötigen Flair nicht fehlte. Für mich eine ausweglose Situation; auf irgendeine Weise musste ich mich jetzt bemerkbar machen ehe sich ein weiterer Schwall an Phrasen über mich ergießt. Doch bevor ich den Mund aufbekomme, beginnt er sich aufs Neue zu ereifern, speit die Worte förmlich hin, vor mich und sein imaginäres Publikum:

„Es gilt jetzt anzupacken, parteienübergreifend. Wir müssen die Lücke die Deutschland momentan noch von einem High-End-Standort Marke USA oder Marke Skandinavien trennt, mit vereinten Kräften überbrücken. Meine Damunherrs, das wird nicht ohne Blut, Schweiß oder auch Tränen zu bewältigen sein. Doch um das Bollwerk des chinesischen Sozialisten-Kapitalismus zu brechen haben wir ein Konzept entwickelt, das uns wieder ganz nach vorne bringen wird, und zwar ganz nach vorne, meine Damunherrs!“ Um diese Exclamation zu unterstützen wirft er sich auf seinem Militärrucksack, der mittlerweile als Podium dient, in Pose. Dabei wirbeln seine Dreadlocks den Schnee auf der sich am Kragen seines Bundeswehrmantels gesammelt hat.



Mit einer höflichen Geste versuche ich mich zu verabschieden. Schließlich wartet daheim jemand auf mich, der dringend auf Pflege und Fütterung angewiesen ist. Als ich ein paar Schritte in das nun heftiger werdende Schneetreiben gemacht habe, höre ich eine verzagte, ja fast weinerliche Stimme: „Interessiert dich denn gar nicht was Timmy sich ausgedacht hat!“ Langsam drehe ich mich um: „Na ja, an sich hab ich ja gar keine Zeit...“ „Aber es ist doch Weihnachten!!!“ ein lautes, schrilles Heulen durchdringt die Dunkelheit, bevor der Schnee wieder jedes Geräusch schluckt. Wie ein kleines Kind sitzt er da, seine Beine mit beiden Armen fest an sich gepresst. Ich versuche ihn zu trösten: „Ist ja gut, ist ja schon gut Timmy. Kopf hoch.“ Kurz überlege ich ob es ratsam ist seine verfilzten Haare zu berühren, tätschle ihm dann aber nur die Schulter. „Die Leute von der Bahnhofsmission, haben am 24. bestimmt auch was für Leute wie di...“ **„Ha - Haa!“** als ob ein Blitz in ihn gefahren wäre, springt der noch eben auf dem Boden Kauernde auf, reckt seinen Zeigefinger in die Luft und brüllt



„Genossinungenossn, unser einziger Ausweg ist, lassen sie mich das ein für alle mal klar stellen, ein für alle mal!... die Regierungsverantwortung nicht als Auftrag sondern als ein Butterbrot gleichsam zu verstehen!! Daher sage ich: Arbeitsfaule Gesindel und Sozial-Schmarotzer raus damit! Das Zauberwort lautet, und das merken sie sich alle gut; das Zauberwort ist: Pro-duk-tion!“ Nun bin ich doch etwas verwirrt; könnte es sein, dass sich die Polizei für den Herrn in Tarnfarbe interessiert, vielleicht bringt mir seine Ergreifung ja einen geldwerten Vorteil. „Aber das Zauberwort ist auch Affen. Nicht große oder kleine nein: mittlere Affen. So ist die Grundessenz und das Gesetz. Wir werden kleine possierliche Menschenäffchen dressieren und für uns arbeiten lassen. Sie werden uns den Schub geben wieder an die Weltmach... die Weltspitze zu kommen. Allein in diesem kleinen Bretzelstand,“ er deutet mit heroischer Geste über meine Schulter hinweg, „könnte man eine Produktionseinheit einrichten, die, lassen sie mich nicht übertreiben, die einen Output hat, ...oho... so einen Output hat Deutschland noch nicht gesehen. Die Affen, und alle ihre Klone, werden uns den nötigen Push geben, für den totalen Sieg und so. Alle können sie einpacken Marokko, Bangladesch, Österreich und vor allem China. CHHNNAAAAaaarrrrgl...!“ Mir ist schlecht, diese Widerwärtigkeiten muss und kann ich nicht länger ertragen. Außerdem: Es ist höchste Zeit. Hastig entferne ich mich von diesem elenden Ort, schaue mich noch kurz um. Schemenhaft ist die Haltestelle im dichten Schneegestöber zu erkennen, dumpf dringt Timmys Stimme zu mir durch. „Deutschland wird, seien sich darin versichert, Deutschland wird und muss gerade wegen der Affenwirtschaft, wieder als Land, als Nation, als Rei...Oh! Herr Professor?! Sie sind schon da?“ Im Scheinwerferlichte eines vorbeifahrenden Autos kann ich erkennen wie er einem gut gekleideten, älteren Mann einen Briefumschlag reicht. „Hier die Manuskripte. Wie bestellt.“ Das letzte was ich sehe, bevor die Szenerie wieder im Dunkeln verschwindet, ist wie sich die andere Person wieder entfernt und an der Haltestelle eine frische Flasche Wein entkorkt wird. Da ich den Bus nun endgültig verpasst habe, kämpfe ich mich durch den Schneesturm, der mittlerweile in den Quadraten tobt, nachhause. Immer wieder schießen mir einzelne Satzfragmente durch den Kopf. Welch abscheuliches Vorhaben...

Was wohl Bobo dazu sagen würde. Heute Abend werde ich ihm ein letztes Mal seine geliebten Bananen-Soufflés machen, ein letztes Mal sein schwarz glänzendes Fell kämmen. Er wird sein feines Lieblingskleidchen anhaben und es wird sein wie in den guten alten Zeiten. Bobo über den Dächern der Stadt. Bobo in den Schatzkammern der Reichen, Bobo in den Tresorräumen der Banken, auf Diebestour um unser ausschweifendes Party-Leben zu finanzieren: Die Drogen, die Frauen, die ganzen heimlichen Besuche im Zoo. Bobo, dir gehört die Welt...

...und die Ewigkeit. Am 2. Weihnachtstag erlag Bobo einer schweren Krankheit. Traurige Weihnacht



Hören Sie zur Lektüre:

Jimi Hendrix-Along The Watchtower: Das Lieblingslied von Bobo und mir

CineAStA präsentiert:

Als besonderen Filmtipp für russisch-sprechende Studenten:

Koktebel / Коктебель, Russland
2003

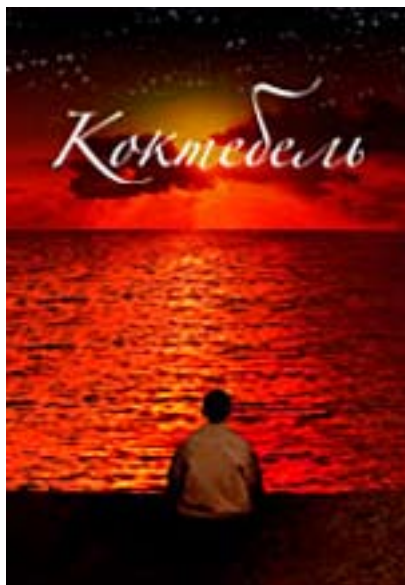
Regie: Boris Chlebnikow, Alexei Popogrebski

Original mit englischen Untertiteln
08.12.2005 im L7 ab 20:00

Nach dem Tod der Mutter machen sich Vater und Sohn auf eine lange Reise. Sie wollen zur Tante des Kleinen. Sie lebt dort, wo majestätische Albatrosse ihre Bahnen ziehen. Koktebel heißt der Ort am Schwarzen Meer, wo es das unterschiedliche Paar hinzieht. Der Sohn kann es gar nicht erwarten, bei seiner Tante anzukommen und die Hoheiten der Luft zu bewundern. Der Vater hat hingegen nichts dagegen, etwas zu trödeln. Er nimmt ab und an sogar einen Gelegenheitsjob an. Der Weg von Moskau nach Koktebel ist nicht leicht. Die beiden schlagen sich ohne Geld und fahrbarem Untersatz durch das weitschweifige Gebiet. Alles überlassen sie dem Zufall. Der Vater will auf der Fahrt seine Selbstachtung und das Vertrauen seines Sohnes wiedergewinnen. Der träumt unterdessen aufgeregt von der Küste. Unterwegs treffen sie auf verschiedene Gestalten, welche ihre Reise beeinflussen. Ein älterer Mann lockt den Vater mit Alkohol und hat dabei nicht die edelsten Motive. Bei der Ärztin Xenia (Agrippina Stekhlowa) fühlt sich der Vater zuhause, doch für den Sohn ist sie ein Eindringling. Er kennt nur ein Ziel: Den Ort erreichen, wo die Albatrosse kreisen. So macht er sich allein auf den Weg.

Koktebel - auf dem vierten Wiesbadener „go-East“-Filmfestival mit der „Goldenen Lilie“ prämiert - ist ein passanter auch ein stiller, subtiler Beitrag zu einem großen Themenkomplex, der uns auch im westlichen Europa zunehmend betrifft: Arbeitslosigkeit, Armut und (Über)Lebenskunst. Besonders anrührend und schön ist

der Film, wenn sich die Figuren auf sympathische und zärtliche Weise einander zuwenden - etwa wenn der alte Kauz für den Jungen ein fantasievolles Kasperletheater mit seinen Hosentaschen inszeniert -, oder sich die Kamera in visuelle Details verliebt wie das Toilettenhäuschen im Freien, mit einem blinkenden Radiorekorder im Baum. Nicht zuletzt angesichts seines langsamen Tempos, das perfekt mit dieser Art von Reise harmoniert, und langen, statischen Einstellungen, in denen die Figuren als kaum wahrnehmbare Punkte im Bild auftauchen, bevor sie allmählich näher kommen, ist „Koktebel“ ein in jeder Hinsicht bemerkenswertes Regiedebüt.



Otec i syn puskajutsja v dlitel'noe puteschestvie iz Moskvy v Koktebel'. Oni idut cherez lesa i polja, skvoz' livень i veter. Vstrechajut raznyh lyudej: dobryh i ne ochen'. Kto-to im pomogajet, a kto-to gonitsja za nimi s ruz'em... No chto zhe zastavilo ih otpravitsja v nелегий put'z? Kogda-to davno otec rasskazal synu ob udivitel'noy gore, s kotoroy možno vzletet' na planere, voplotiv večnyu mechu čeloveka - podnjat'sja v nebo navstreču vetru i svobode. No

напрасно мальчик ищет Коктебель на карте, потому что на самом деле Коктебель, о котором рассказывал ему отец, - это прекрасная мечта о полете, о свободе и недостижимом счастье.

außerdem können wir unser Programm im EO ankündigen:

Hundstage, Österreich, 2001

Regie: Ulrich Seidl

Darsteller: Erich Finsches, Maria Hofstätter

12.12.2005 im EO ab 20:30

Wochenende, Zeit der Hundstage. Es ist drückend heiß, südlich von Wien, im Niemandsland zwischen Autobahnzubringern, Einkaufsmärkten und Einfamilienhaussiedlungen. Die Temperatur steigt, die Aggression wächst, Asphaltdecken brechen auf. In dieser Atmosphäre erzählen sechs Geschichten, denen Ort und Zeit des Geschehens gemeinsam ist, von Alltag und Aggression; von Nächten voller Lieder und Spiele, Sex und Gewalt. Von Tagen voller Einsamkeit, Verlust von Liebe, der Sehnsucht nach Liebe. Ein Film über das Leben in seiner Verletzlichkeit und Intimität.

Wie schon bei den Internationalen Filmfestspielen von Cannes, wo Michael Haneke für seine „Klavier-spielerin“ ausgezeichnet worden war, gehörte auch auf der 58. Bien-



nale von Venedig ein Österreicher zu den großen Gewinnern. Ulrich Seidl erhielt für „Hundstage“ den Großen Preis der Jury und damit die zweit-

wichtigste Trophäe, die man auf dem Lido holen kann. So wurde fraglos der radikalste, konsequenteste, originellste und auf erschreckende Weise auch unterhaltsamste Film des offiziellen Programms adäquat gewürdigt.

Oberhausener Kurzfilmtage zu Gast bei CineAStA

09.01.2006 im EO ab 21:00

Die Kurzfilmtage, eines der ältesten und berühmtesten Festivals der Welt, waren stets ebenso flexibel im Umgang mit politischen und ästhetischen Veränderungen wie eigen-

willig in ihren Qualitätsstandards der „kurzen“ Idee. Gut gemacht zu sein, hat in Oberhausen niemals genügt. Eine Arbeit muss sich immer auch an ihrem Anspruch, neu zu sein, messen lassen - unabhängig von Genre, handwerklicher Qualität und Budget. Entscheidend ist die Stellung einer Arbeit im Hinblick auf gesellschaftliche Realität, kulturelle Differenz und ästhetische Innovation.

Die Kurzfilmtage zeigen mehr als ein Sammelsurium der aktuellen kurzen Produktion - sorgfältige Programmierung ist eines der hervorragendsten Merkmale des Festivals.

Einzelwerke werden dadurch zueinander in Beziehung gesetzt, Ideen und Trends herausgearbeitet sowie Wechselwirkungen ermöglicht, die zu neuartigen Kurzfilm-Erlebnissen führen. Heute werden in Oberhausen alle möglichen Formate des bewegten Bildes und das gesamte Spektrum der kurzen Form präsentiert. Der Kurzfilm hat sich lange schon aus der unterhaltenden oder didaktischen Funktion eines Vorfilms verabschiedet und führt heute ein sehr lebendiges Dasein - auch jenseits des Kinos.

Weihnachtskarten und Feiertagskarten

Der feine Unterschied...

Warum erwarten Großeltern eigentlich Weihnachtskarten? Genügt es nicht zu telefonieren? Der Umgang mit der Gretchenfrage hat sich offensichtlich zwischen den Generationen ganz erheblich geändert. Und mögen

dass Milliarden von Kirchensteuereinnahmen nicht nur Millionen von hungernden Kirchenmitgliedern zu Gute kommen, sondern auch der Verschönerung des Petersplatzes.

Doch wie drückt man jene Zweifel aus ohne eine stundenlange Diskussion auf dem nächsten Familienfest zu provozieren?

Aber da Weihnachten vom christlichen (vermutlich im Sinne des Einzelhandels) zum Fest des Konsums geworden ist, muss beim Schreiben wohl genau bedacht werden wie man selbst zu Weihnachten steht und auch kann man erfahren

ismus und Religiosität wagen will, der kann frohe Feiertage wünschen mit dem Zusatz: und möge uns ein Licht aufgehen. Der Gläubige denkt vermutlich an den Stern von Bethlehem und die Atheisten nehmen vorlieb mit der Erleuchtung der Aufklärung...

(frs)

Bild: Photocase.com



Mehr Licht

die Großeltern auch noch so stolz sein, dass ihre Enkel auch so kluge Studenten sind, argumentativ lassen sie sich bisher nicht beeinflussen. Nun mag die Kirche sicher auch Gutes tun, aber die nicht eindeutige Haltung gegenüber den Nazis während des 2. Weltkriegs, bedenkliche Positionen zu Verhütung und Abtreibung, mangelnde demokratische Entscheidungsstrukturen und die systematische Diskriminierungen von Frauen überzeugen die Großeltern genauso wenig wie die Tatsache,

wie jene, die einem schreiben es mit der Religion halten.

Der überzeugte Christ wünscht wohl frohe Weihnachten oder gar gesegnete Weihnachten. Wer sich von der Kirche ein Stück distanzieren will, der kann frohe Weihnachtstage wünschen. Schließlich muss nicht zwingend ein Zusammenhang zwischen dem Gruß im Dezember und Weihnachten bestehen. Viele bemerken den feinen Unterschied vermutlich nicht.

Und wer den Spagat zwischen Athe-



reingehört

Plattenrezensionen

John Travolta und Keanu Reeves sind eher, naja nicht für alle, abschreckende Beispiele für singende Schauspieler. Jürgen Vogel zieht sich diesen Schuh nicht an. Dies liegt zum einen daran, dass die Hansen Band ein wichtiges Element des dazugehörigen Filmes „Keine Lieder über Liebe“ ist, und dass das Liederschreiben in den Händen von Leuten, - Marcus Wiebusch, Thees Uhlmann, Max Martin Schröder und Reimer Bustdorff - liegt, die sich in diesem Metier schon ein paar Sporen verdient haben. Die Musik ist zwar ein Nebenprodukt des Filmes, besteht aber auch alleine. Wie die Besetzung der Band vermuten lässt, geht die Musik in Richtung Tomte und Kettcar, doch sie ist dabei mehr als nur ein Plagiat. Diese CD bietet einige nette, eingängige Hymnen, wie man sie nicht alle Tage findet. Doch genug des seichten Geplauders.



Hansen Band

Keine Lieder über Liebe

Grand Hote/Universal
2005

Denn Thees Uhlmann und Co. haben nicht etwa die musikalische Ausschussware ihrer Bands zur Verfügung gestellt, ganz im Gegenteil. Hardcore Tomte und Kettcar Fans werden vor Zorn in ihre schwarze Hornbrille beißen, da Wiebusch und Uhlmann Lieder wie etwa „Frankreich“, „18.Stock“, „Kamera“ und „Sinkflug“ nicht mehr für ihre eigenen Bands verwenden können. Aber dafür schmücken diese Lieder die Hansen CD (ein allgemeines Hurra!). Auch Wiebuschs etwas älteres „Strand“ wurde nochmal neu eingespielt. Der Beitrag („Alles teilen“) von Reimer Bustdorff (Kettcar) zählt zu den besseren Werken seines Schaffens. Der Vierte im Bunde, Max Martin Schröder alias der Hund Marie neben Olli Schulz - ja die wurden in der Basta auch schon besprochen und zurecht euphorisch gelobt -, steuert mit der ersten Single „Baby Melancholie“ und zwei weiteren Stücken („Keine Lieder über Liebe“, „Junger Hund“) drei fantastische Lieder bei. Echte Höhepunkte bietet dieses homogene Album nicht, dafür sind alle zehn Stücke einfach zu gut.

In den zehn Liedern zeigen sich die Herren Liedermacher in bester Form, sodass man sich auf die kommen-

den Alben von Kettcar und Tomte freuen darf und Jürgen Vogel beweist echte Qualitäten als Sänger. Insgesamt ist „Keine Lieder über Liebe“ nicht nur ein sehr guter Film, sondern auch eine richtig gute, tiefgründige und intelligente CD, und wer das Gegenteil behauptet, der lügt!

(tl)

Pete Doherty, die putzigste Verkörperung des Wahnsinns, ist mit seiner neuen Band Babyshambles zurück in den Musikschlagzeilen, nachdem er vorher öfter in den Boulevardspalten zu finden war. Viele haben nicht daran gedacht, dass der gute Pete und seine, nicht weniger diffusen, Mannen doch noch zu Potte kommen und ein Album veröffentlichen, aber in diesem

Babyshambles

Down in Albion

Rough Trad
2005



Fall lässt man sich gerne eines Besseren belehren. Die zweite Überraschung folgt beim ersten Anhören des guten Stückes, denn der Schluss vom Lebenswandel des Hauptprotagonisten auf seine Musik, d.h. Leben wild und laut = Musik wild und laut, stimmt ganz und gar nicht. Vielmehr umfassen die 16 (!) Stücke (fast 65 Minuten) der CD alles, was in den Bereich Indie-Rock/Pop gehört. Natürlich erinnert einiges oder vieles an die grandiosen Libertines, besonders was das Unfertige und Zerfahrene der Lieder betrifft. Die oftmals ziemlich vertrackte Struktur der Stücke vollführt immer wieder nicht erwartete Wendungen, wobei der zweistimmige Gesang der Libertines, sowie das durchaus ausgefeilte Gitarrenspiel Carl Barats schmerzhaft vermisst werden.

Die Babyshambles erschaffen sehr eingängige Popsongs, manchmal auch etwas härter wie bei der Single „Fuck Forever“ zu bewundern, die aber immer wieder ruhige, fast intime Momente bereithalten. Die Texte Dohertys reichen von Gesellschaftsbeobachtungen über kleine Anekdoten bis zu harten Selbstbekenntnissen, die immer zitierfähig sind („I'm so clever, but clever ain't wise“). Egal was man von Pete Doherty hält, er erklimmt selbst



in vielleicht, oder wahrscheinlich nicht ganz anwesendem Zustand musikalische und lyrische Höhen von denen ein Grossteil der Musikschaaffenden nur träumen kann. Einzig das Raggalied „Pentonville“ hätte man sich nun wirklich sparen können, grässlich.

Um zum Schluss noch einen weiteren Vergleich anzuführen, ersterer war ja mit den Libertines, hört sich „Down in Albion“ etwas wie Blurs Großtat „Parklife“ an. Auf beiden Alben wird ein breites musikalisches und textliches Themenfeld sehr einfallsreich und manchmal sogar innovativ, wohl eher bei Blur, beackert.

ps. An die Revolverblattleserschaft: Auf dem ersten Lied „La belle et la bete“ singt Kate Moss mit!

pps. Albion ist eine alte Bezeichnung für England (keltischer Ursprung) und William Blake bezeichnet in seiner Mythologie so den Urmenschen.

(tl)

Nach dem großartigen „What Comes After The Blues“ hier der angekündigte Nachschlag. Und erneut muss man sich wundern, in welcher Zügigkeit Jason Molina große Songs veröffentlicht. Das ergreifende, countryeske „Hard To Love A Man“ kennt man ja bereits vom Album,



Magnolia Electric Co.

Hard To Love A Man EP

Secretly Canadian/Cargo
2005

womit das Hauptaugenmerk auf den restlichen vier exklusiven Stücken liegt und die können einfach als perfekte Ergänzung gesehen werden. Wie immer werden die „working class songs“ von Jason Molinas leicht zittriger, erhabener aber niemals weinerlichen Stimme getragen, die eine emotionale Tiefe und Authentizität erreicht, neben der Chris Martins Gesang wie der eines verwirrten Bettnässers wirkt. Textlich geht es wieder um die kleinen und großen Tragödien des Lebens und wieder zeigt er, dass er zusammen mit Damien Jurado einer der großen Geschichtenerzähler der amerikanischen Indie-Szene ist. „gonna say this once for the both of us / there's a lot of people out there who you can't trust / there's a lot of people out there who can't trust us / just get your shit together, get ready to go / everybody's doing something wrong.“ heißt es lapidar in „doing something wrong“, dem Highlight der EP.

Beim Warren Zevon Cover „Werewolves of London“ wird das Tempo zum Abschluss für Molinas Verhältnisse erstaunlich angezogen, was der Band aber sogar gut zu Gesicht steht, inklusive kleinem „Gitarrenduell“. Nun gut, wirklich nötig ist dieses Cover nun auch nicht, aber diese Stimme.... (cw)



Zum Basteln

Um den Finger gewickelt



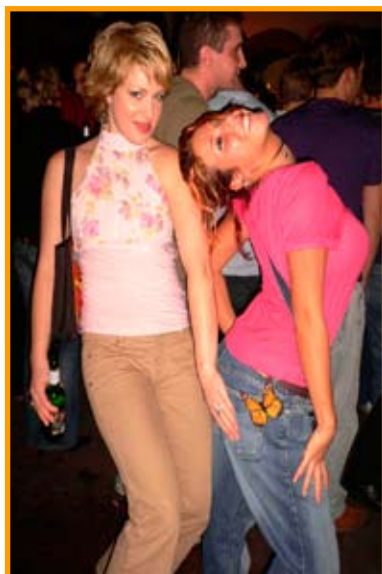
Frohe Weihnachten
wünscht euch eure
BASTA



17.11.2005 FS VWL



24.11.2005 FS Sowi/Psycho



01.12.2005 FIM

